



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

346 (15.12.1942) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306246)

ns das Erlebnis
muß über viele
g die Anforder-
Schattierungen
ausdrucksvoll
fesselnde Vor-
mittag im Aus-
schaft Mannhei-
Höllzin, Natio-
anvertrauten
chauspielschule
sich unter den
erfreuliche Be-
örte das hym-
dem „Faust“
er Lockung des
it des Kokoko-
ebesbekenntnis,
des philosophi-
sch grollenden
der das klang-
Füllest wieder
ittelnden Spuk
den Humor des
nde Farbigkeit
„Gott und die
diese Weise so
ig aller Nea-
lichen Schwanz-
och ringenden
er, wie univer-
des Sprechers
en einen Blick
ragaschule,
dieing auf diesem
wirbt, weil das
mag sie klas-
immer wieder
wird, ihm und
auspieler durch
lein durch die
sichert des Ge-
kerkreis ließ es
Dank für diese
skar Wessel

Friedr. Aug.
berufen wurde,
und reform-
im korpul-
seinen Vorsitz
und Förderer
Deutschland zu
nmen.

burg des Neu-
der obligatori-
examina eine
igen Auslese
sches Denken,
Grundlage des
enähänge, kurz-
ber den Stoff
nismus, unter
Ranke, Hegel,
das Bürgertum
aktivität in die
geführt. Daß
nisse wieder
und Reformen,
rhunderis, die
em tragischen

te dem Redo-
berzlich wie
auf der Akademie
zeichnen. tz.

ta. Ruf 462 76
ag 3.00 Uhr
nder: „Schnee-
senrot“, II. „Die
hner“, ein Kas-
und 7.30 Uhr:
at. Filmwerk.

arus, Friedrich-
e 5.15 und 7.30
in Früchtchen“.
Schlüsse an der

of. 6.00 u. 7.30
h kenn' Dich
ne Dich“. - Ju-

6.00 u. 7.30 Uhr.
eldeschulmeister
- Jugendverbot!

ter

Mannheim. Am
Dez. 1942, Vor-
KdF, Kultur-
heim Ring 6 u.
rkaufte Brau“,
in drei Akten
na. Musik von
na. Anfang 18.30
21 Uhr.

itung

is 15. 12., tägl.
och und Sonn-
hr. „Von jedem
bunte Spezial-
verkauf tägl.
r.

kl“, zw. F 3 u. F 4
edsvorstellung,
rett, außerdem
erstag u. Sonn-
Nachm.-Vor-
kauf Ruf 226 01

aufen

Gr. 44-46, 4
Fernuf 443 75,
emann Heag II,
Stat., 85.- z. vk.
uf 444 49
Optik, 6x9 und
v. Eckert, N'au
21. Ruf 486 96.
äscheabtl. 20.-
uer Str. 9, 3. St.
öfen je 75.- zu
ße 26, part. lka.
cke, Grdfl. 14,30
ehend aus Vor-
en sowie klei-
verk. Eirimal.
t. Führung am
Uhr. Ruf +0277
hrdte Sachen,
bließer u. mit
89x60x69 zu
el Groos, Nek-
straße 45.

ngen

rm. N 4, 2, V.
of. zu vermiet.
r., ab 9.00 Uhr.

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stadtfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR

MANNHEIM U. NORDBADEN

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 346

Mannheim, 15. Dezember 1942

Drei Wochen kosteten 3000 Sowjetpanzer

Unsere Soldaten sind für den Winter gerüstet / Leiden der Sowjetbevölkerung

Sibirien soll helfen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 14. Dezember.

Die diesjährige Winteroffensive der Sowjets erlaubt keinen Vergleich mit der des Vorjahres. Diese Erkenntnis wird allmählich Allgemeingut bei Freund und Feind. Die neuesten Meldungen von der Ostfront zeigen ein unverändertes Bild: Sowjet-Angriffe im Raum von Rschew und bei Stalingrad. Erfolglosigkeit dieser Angriffe. Gewaltige Einbußen der Sowjets. So wurden laut OKW-Bericht vom Montag wiederum südlich von Rschew 153 Panzer abgeschossen. Damit sind in der Zeit vom 21. November bis zum 13. Dezember mehr als 3000 Sowjet-Panzer an der Ostfront vernichtet worden. Der weitaus größte Teil dieser schweren sowjetischen Materialverluste entfällt auf den mittleren Kampfabschnitt.

Auch was Versorgung, Ausstattung und Unterbringung der Truppen anlangt, hat sich die Lage gegenüber dem vergangenen Winter gründlich geändert. Die Kältegrade sind erfreulicherweise weit geringer, auch die Schneefälle haben bisher kein sonderliches Ausmaß angenommen. Aber das ist nicht allein Ursache dafür, daß die Versorgung unserer Truppe mit Lebensmitteln gut, ja sogar recht gut ist, während die Transport-schwierigkeiten im vergangenen Winter häufig auch hier dem Landsker Kummer bereiteten. Mancher von uns wird in den letzten Tagen Gelegenheit gehabt haben, mit Soldaten zu sprechen, die aus der Hauptkampflinie zu einem kurzen Urlaub in die Heimat gekommen sind. Sie werden da eine Beschreibung von der guten Winterausrüstung der Truppe und von der kräftigen, gesunden Kost erhalten haben. Zugleich wird ihnen der Urlaubser auch erzählen, daß jetzt bei den Sowjet-Truppen die Verpflegung schlechter geworden ist, wobei, was mancher sicherlich gar nicht weiß, die Sowjetoffiziere allerdings weit besseres Essen erhalten als die Mannschaften. Für die Truppe versuchen die Sowjets aus naheliegenden Gründen die Verpflegung noch so gut wie nur irgend möglich zu gestalten. Das geschieht auf Kosten der Zivilbevölkerung, wofür wir nachstehend den Bericht eines Moskauer Korrespondenten geben. Trotz dieser Einschränkungen der Zivilbevölkerung, die von akutem Hunger nicht mehr allzu weit entfernt sind, ist trotzdem die Versorgung der Sowjet-Soldaten erheblich mäßiger als die unserer Truppe.

Der Moskauer Korrespondent der großen USA-Wochenschrift „Time“ schreibt, die Zivilbevölkerung der Sowjetunion müsse die allergrößten Opfer bringen. Sie geht nach den Beobachtungen dieses Amerikaners praktisch barfuß. Die Frauen tragen in Moskau trotz grimmiger Kälte auch im Winter Sommersandalen oder selbst hergestellten Schuhersatz, damit die Soldaten Stiefel erhalten. Bedrohlicher ist aber noch die Lebensmittelfrage. Über 90 Prozent der Nahrungsmittel sind schärfstens rationiert, der Rest wird zu Phantasiepreisen

verkauft. Man erfährt von diesem amerikanischen Beobachter, daß in Moskau für die Eier je Stück der Gegenwert von 3 USA-Dollar bezahlt wird, für einen Krug Milch 8,5 und für 1 Pfund Kartoffeln 1 Dollar. Die zugeteilten Mengen sind zwar auf den Lebensmittelkarten verzeichnet, aber da es an Vorräten fehle, gelangten sie nicht zur Verteilung. Die „Time“ meint dazu zynisch, so etwas wären die Sowjets schließlich seit 20 Jahren gewohnt. Wie man durch solche Kalkulationszeit des Verbündeten in Moskau berührt wird, wo Stalin nun schon nicht nur Waffen, sondern auch Lebensmittelleistungen dringlich von den Amerikanern fordert, bleibt uns gleich. Tatsächlich ist die Sowjetbevölkerung durch das Elend der letz-

ten Jahrzehnte an ein Existenzminimum gewöhnt, das uns unwahrscheinlich gering erscheint. Aber auch für sie dürfte es eine Grenze geben, wo die Leistungsfähigkeit in der Industrie aufhört.

Zu dieser akuten Lebensmittelverknappung tritt der Kohlenmangel. Beides ist weitgehend die Folge unserer Sommeroffensive im Süden der Sowjetunion. Aus Kuibyschew, dem Sitz der Diplomaten, erfährt man, daß die Industriewerke der Stadt Befehl erhielten, sich Holz und Torf auf eigene Faust zu beschaffen, da mit Zuteilung von Kohle nur in beschränktem Maße zu rechnen sei. Das Elektrizitätswerk hat nur geringe Kohlenvorräte. Die Zuteilung von Strom an die Fabri-

Fortsetzung siehe Seite 2

Darlan oder das „Trojanische Pferd“

Verschärfter Hauskrieg der anglo-amerikanischen Mächte / Tunesien bedenklich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

f. b. Berlin, 14. Dezember.

Der Konflikt, der sich aus dem amerikanischen Raubüberfall auf Nordafrika rund um die Person Darlans entzündet hat, wächst zusehends zu einem regelrechten Hauskrieg aus, in dem auf beiden Seiten der lange angestaute Haß und das Mißtrauen an die Oberfläche kommen. So haben nach kurzer Pause nun wieder die Sender Dakar und Brazzaville die Schmähreden gegeneinander aufgenommen. Darlan und de Gaulle bezeichnen sich hier über den nordafrikanischen Äther hinweg als Gauner und ehrgeizige Geschäftsmacher. Gleichzeitig läßt de Gaulle in Syrien alle Darlan-Anhänger verhaften, so wie es Darlan in Nordafrika seit einigen Tagen mit den de-Gaulle-Anhängern macht. Natürlich geschieht diese Verhaftungsaktion in Syrien mit dem wohlwollenden Einverständnis der Engländer. Nachdem Roosevelt den beabsichtigten Besuch de Gaulles in Washington ablehnt hat, verbreitet nunmehr London das Gerücht, de Gaulle werde nach Moskau fahren, um dort Stalin die Lage in Nordafrika vorzutragen.

Hinter diesen vordergründigen Kämpfen erhebt sich immer deutlicher der große Schatten einer regelrechten machtpolitischen und stimmungsmäßigen Frontenbildung zwischen den USA einerseits und England andererseits, das mit Erfolg die Unterstützung Moskaus in dieser Frage heranzieht. In England wird Darlan nach wie vor als „Trojanisches Pferd“ oder als „Öffentliches Kopfweg Nr. 1“ bezeichnet, wie es das Unterhausmitglied Granville formulierte. In Wirklichkeit ist natürlich nicht Darlan, sondern Roosevelt mit seinen Machtansprüchen auf das britische Imperium das „Kopfweg Nr. 1“ von ganz England, das an der Nordafrika-Geschichte nun endlich aufgewacht ist und zu spät gemerkt hat, wohin die USA-Politik zielt.

In Washington macht sich augenblicklich das Bestreben geltend, die große englische

Gereiztheit etwas zu besänftigen, ohne aber in der Sache selbst nachzugeben. Der USA-Kriegsminister Stimson hat an Darlan eine öffentliche Dankeserklärung gerichtet dafür, daß er entscheidend dazu beigetragen habe, die Erfolge in Afrika so schnell zu erreichen. Darauf antwortet die englische Zeitschrift „Economist“, es sei höchst zweifelhaft, ob durch die Intervention von Darlan überhaupt etwas an dem Lauf der Ereignisse in Nordafrika geändert worden sei. Stimson soll auch am Sonntag Willkie kurz vor seiner Rede anfragen und ihm verbieten haben, auf die Angelegenheit Darlan einzugehen, damit nicht noch mehr Porzellan zerschlagen werde. Vielleicht ist es für diese leiseren Taktik Amerika aber schon zu spät, jedenfalls stellt die Londoner „Daily Mail“ mit einem schadenfrohen Unterton fest: „Unser Tunesien-Feldzug geht allmählich schief, denn unsere auf Bizerta und Tunis vorrückenden Streitkräfte sind zurückgeschlagen, infolgedessen leidet die englische Öffentlichkeit unter großen Qualen der Enttäuschung“. Die Berichte aus Tunis seien „düster, verschwommen und irreführend“ gegenüber den von den Deutschen verbreiteten „ausgezeichneten Berichten“ über den Tunis-Feldzug. Der „Daily Herald“ meint über den „Kuhhandel mit Darlan“, er bewiese das Fehlen einer gemeinsamen politischen Strategie bei den Alliierten. Das Ergebnis sei ein Durcheinander aus dem man sich jetzt mühselig genug herauszuwinden versuchen müsse. Und der „Manchester Guardian“ stellt schließlich schlicht und einfach fest, die Sowjets würden mit Recht befürchten, daß Roosevelt ein immer stärkeres Übergewicht erhalte, so daß eine gemeinsame Politik immer komplizierter und schwieriger werde.

Hinter allen britischen Pressestimmen der letzten Tage wird so die Absicht deutlich, den Ärger gegen die Amerikaner abzureagieren und die Verantwortung für die bereits eingetretenen Mißerfolge sowie für ein späteres eventuelles Scheitern des ganzen Nordafrika-unternehmens den Yankees aufzuladen.

Staatschef Pétain antwortet dem Führer

Um Frankreichs Zukunft in einem organisierten Europa

Vichy, 14. Dez. (HB-Funk.)

Auf den Brief, den der Führer am 26. November an den französischen Staatschef gerichtet hatte, sandte Marschall Pétain folgendes Antwortschreiben:

Herr Reichskanzler!

In seinem Unglück hatte Frankreich für seine Armee, seine Flotte und seine Luftwaffe ein Gefühl der Anhänglichkeit bewahrt, das sich auf den militärischen Überlieferungen seiner Geschichte gründete. Durch die Belassung bestimmter Einheiten dieser Armee im Rahmen der Waffenstillstandsbedingungen haben Sie Ihr Verständnis für den Wert solcher Empfindungen zum Ausdruck gebracht, die das deutsche Volk zu würdigen weiß.

Der angelsächsische Angriff auf Französisch-Afrika und der Verrat einiger Chefs haben Sie dazu veranlaßt, Maßnahmen wie die Besetzung der Grenzen, die Besetzung der Mittelmeerküste und die Demobilisierung der französischen Streitkräfte durchzuführen. Ich kann nichts anderes, als mich vor diesen Entscheidungen zu beugen, die im ganzen Lande ein schmerzliches Echo gefunden haben. Sie werden es gerechterweise unannehmbar finden, daß ein Staat, auf die Dauer gesehen, ohne eine disziplinierte Armee existieren kann. Ich betrachte es deswegen als erste Pflicht, eine neue Armee zu schaffen, die in der Lage ist, die Sicherheit Frankreichs und seines Imperiums zu schützen. Ich habe Generalfeldmarschall von Rund-

stedt, der von Ihnen beauftragt ist, alle Entscheidungen zu treffen und alle notwendigen Maßnahmen einzuleiten, die die deutsche Aktion betreffen, gebeten, mich zu besuchen, damit ich mich mit ihm über einige Fragen unterhalten könnte.

Von Ihren persönlichen Vorschlägen, Herr Reichskanzler, die Sie mir am Schluß Ihres letzten Briefes hinsichtlich Ihres Entschlusses, mit Frankreich zusammenzuarbeiten und ihm zu helfen, sein Kolonialreich wiederzuerobern, machten, war ich sehr beeindruckt. Die französische Regierung wird ihrerseits in aller Loyalität eine Politik verfolgen, die es ihr gestattet, die Zukunft des Landes in einem organisierten Europa zu sichern.

Als ich mich damals weigerte, französischen Boden zu verlassen und Sie um Waffenstillstandsbedingungen bat, habe ich dem französischen Volk ein größeres Unglück ersparen wollen, indem ich davon ausging, daß eine ehrenhafte Verständigung zwischen unseren beiden Völkern nicht unmöglich sei. Eine solche Politik, die dem Interesse Frankreichs und dem der europäischen Völker entspricht, kann natürlich nur unter einer Regierung Früchte tragen, die sich ihre volle Handlungsfreiheit bewahrt hat, wie Sie es auch in Ihrer Botschaft an das französische Volk vom 11. November selbst garantiert haben.

Bei der Erweiterung der Vollmachten für Regierungschef Laval habe ich meinen Willen bekundet, daß sich zwischen unseren beiden Völkern gegenseitige vertrauensvolle Be-

ziehungen für eine Politik der Verständigung bilden mögen, und ich rechne, Herr Reichskanzler, auf Ihren Verständigungsgeist, um die Durchführung zu erleichtern.

Wollen Sie, Herr Reichskanzler, den Ausdruck meiner hohen persönlichen Wertschätzung entgegennehmen.

gez.: Philippe Pétain.

Frankreich braucht innere Reinigung

Vichy, 14. Dezember. (Eig. Dienst)

Unter dem Titel „Notwendige Reinigungsaktion“ fordert der französische Publizist Delbecq in der „Action Française“ eine straffe staatliche Autorität, die mit den „feindlichen Elementen innerhalb des Verwaltungsapparates“ aufräumen soll. Delbecq erklärte, daß auch in Frankreich viele Kreise glücklich wären, einer geschlossenen und mit sicherer Hand geführten Gemeinschaft anzugehören. Das Komplott, dem Frankreich den Verlust seines Imperiums verdanke, müsse eine Lehre für den Staat sein. Es handele sich nun darum, wie Charles Maurras sich kürzlich betonte, „auf dem Festlande nicht ebenso verraten zu werden wie in den Kolonien“.

Zahlreich seien noch die Feinde der Regierung innerhalb der höheren Beamtenschaft, so heißt es in dem Bericht weiter. Viele dieser Beamten könnten jedoch von einer starken Autorität auf den rechten Weg geführt werden.

Bezugspreis frei Haus
2.— RM. einschl. Träger-
lohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Hut ab vor ihnen!

Villingen, 14. Dezember.

Vor wenigen Tagen begegnete ich einem Alten. Er ging gebeugt unter der Last der Jahre. Sein Gesicht war von unzähligen Runen gezeichnet. Sein Gang war müde und schleppend. In der einen Hand trug er einen Stock und in der anderen eine zerschissene Tasche. Als er, den Gruß erwidern, die Hand mit dem Stock hob, sah ich, daß diese zerschwieft von der Härte der Arbeit war.

Dieser Alte war einer aus dem Heer jener, die ein Leben lang gearbeitet haben und nun wieder, den geruhsamen Lebensabend aufgebend, zur Feile und zum Hammer gegriffen haben. Ein winziges Rädchen im Getriebe des schaffenden Deutschlands wollte er wieder sein. Ein Arbeiter - einer von jenen, die den Ruhm deutscher Arbeit in der Welt verbreiten halfen. Ich kenne seinen Namen nicht, doch hat er seine Namenlosigkeit mit den Millionen gemeinsam, die Tag um Tag in der Frühe des grauen Morgens zu ihrer Arbeitsstätte eilen und dort ein hartes Tagewerk verrichten - für uns, für Deutschland. Und von diesen Millionen, von diesen deutschen Menschen, die ihre Pflicht erfüllen und alle Mühe gering achten, um höchste Leistungen zu vollbringen, soll hier die Rede sein.

Es ist schwer für einen, der seine tägliche Pflichten am Schreibtisch erfüllt, die Größe der Verantwortung, die auf die Schultern der deutschen Arbeiter gelegt wurde, zu umreißen. Und noch schwerer ist es, den physischen und geistigen Aufwand zu ermessen, der der ungeheuren Leistung des deutschen Arbeiters in Kriegszeit zugrunde liegt. Wir sehen gewöhnlich nur das Produkt, nicht aber die Vielzahl der Vorgänge, die zu diesem Produkt führten. Wir sehen leicht als eine Selbstverständlichkeit an, daß beispielsweise der deutsche Soldat an allen Fronten die besten Waffen in die Hände bekam, um für uns in der Heimat den größten Schicksalskampf aller Deutschen zu bestehen und zum Siege zu wenden.

Vor vielen Jahren stand ich einmal an der Drehbank, schwang ich den Hammer und führte ich die Feile. Ich stand am Fräsaufmat und lernte das Maß von Aufmerksamkeit kennen, das nötig ist, ein winziges Teilchen lehrergerecht zu fertigen. Und als ich schon längst das spannende Werkzeug mit der Feder vertauscht hatte, da stand ich einmal für kurze Zeit an der großen Walzenstraße in einem Hüttenwerk und griff mit zu, als die weißglühenden Stahlblöcke zu unendlich langen Drähten gezogen wurden. Ich lernte so den deutschen Arbeiter an seiner Arbeitsstätte kennen und weiß seither, daß er es ist, von dem die Verwirklichung all der Pläne unserer Ingenieure, das Blühen und Gedeihen unserer kleinen und großen Werke abhängt.

Es war sein Unglück, daß er jahrzehntelang von jüdisch-marxistischen Bonzen und Glücksrittern gezänzelt - nicht geführt - wurde. Sie hatten ein besonderes Interesse daran, ihm den Stempel des Proleten aufzudrücken. Indem sie bewußt den Gegensatz zwischen geistiger und körperlicher Arbeit schufen und so taten, als würde die letztere geringer geschätzt, betrogen sie die Schaffenden um die ihnen zukommende Stellung im Volke.

Längst ist dies anders geworden. Ein Mann aus dem Volke, einst ein Namenloser wie sie, rückte ihre Leistung ins rechte Licht. Seither haben wir alle gelernt, auch die geringste Arbeit nicht gering zu achten. Wir sind heute dankbar für die Leistung aller schaffenden Hände. Ohne sie wäre unser Schicksal ein gar schlimmes geworden. Es gibt nichts in unserem Dasein, das nicht für diese Leistung zeugt. Und wenn Siegesfanfaren über den Äther klingen, dann sind es gleichzeitig die Fanfaren des Triumphes deutscher Arbeit. Daher gehört auch immer ein Teil der Hochfreude eines Sieges den Schaffenden am Schraubstock und an den Schmiedehämmern, in den Schlichtern der Bergwerke und an den Schmelztiegeln und Hochöfen. Unsere Soldaten wissen, was sie ihnen zu danken haben und die Heimat sollte es auch wissen und sich nach diesem Wissen richten. Aber da tut noch manches not. Wir brauchen nur mit offenen Augen in den Alltag schauen, dann werden wir dessen gewahr. Es soll auch heute noch empfindliche Nasen geben, die den Schweiß der Arbeit nicht riechen können. Und es soll auch heute noch sogenannte „Volksgeossen“ geben, die den Menschen nach seinem Kleid einschätzen und nicht nach seiner Einordnung in das große Schaffensgetriebe des Volkes. Ja - und es soll auch noch gewisse hochgestellte Damen geben, die es peinlichst vermeiden, die Türklinke unbehandschuht in die Hand zu nehmen, weil sie vordem von einer arbeits-schwierigen Hand niedergedrückt wurde.

Und schließlich - wieviel Volksgeossen gibt es, die nur deshalb die zweite Klasse der Reichsbahn benützen, um nicht bei einem Mann der Arbeit sitzen zu müssen? Mag oft auch im eigenen Hausstand nicht alles so stehen, daß sie davon ihre Vornehmheit herleiten könnten, sie drücken doch die gepolsterten Bänke und rümpfen die Nase, wenn sich in der Überfüllung der Züge einmal ein Arbeiter mit seiner zerlissenen Vespertasche in ihr Abteil verirrt. Wer dienstlich gezwungen ist, dann und wann zu

Immer mehr USA-Truppen nach Indien

Roosevelts neuer Beauftragter schickt einen großen Stab nach Neu-Delhi

Stockholm, 14. Dezember. (Eig. Dienst)

Die Ernennung des früheren USA-Botschafters Philipp zum ständigen Beauftragten Roosevelts in Indien - mit Botschafterrang - ist bisher in London sehr zurückhaltend aufgenommen worden. Jetzt meldet sich der diplomatische Mitarbeiter des „Observer“ mit einem Kommentar, der diese Ernennung mit süßsaurem Lächeln begrüßt und die bittere Pille der USA-Festsetzung innerhalb des Empires mit folgenden Sätzen kommentiert: „Diese Neugestaltung ist ebenso willkommen in London wie in Washington. In Indien ist man der Ansicht, daß diese Ernennung ein neues Kapitel in der indischen Außenpolitik darstellt. Die Arbeit, die Mr. Philipp unter großen Schwierigkeiten bis Kriegsausbruch als Botschafter der Vereinigten Staaten in Rom leistete, hat eine große Rolle in der Politik gespielt, die sie jetzt gegenüber Italien verfolgen.“

Soll mit der letzten, recht ironisch klingenden Wendung darauf angespielt werden, daß Herr Philipp alles andere als ein besonders geschickter Diplomat ist, weil er in Rom mit seiner Aufgabe, Italien unter den Einfluß der USA-Außenpolitik zu bringen, scheiterte? Das scheint fast so: Jedenfalls ist es aufschlußreich, daß die Engländer Mr. Philipp lediglich als Diplomaten und nicht als irgendeinen Sachverständigen für indische innere Fragen hinstellen.

Der „Observer“ erwähnt, Roosevelt habe bei der Ernennung ausdrücklich versichert, daß nicht die Absicht bestehe, Philipp als eine Art Schiedsmann für indische politische Probleme zu entsenden. Das britische Blatt erinnert auch an die vor kurzem durch amerikanische Enthüllungen bekanntgewordenen Versicherungen Roosevelts gegenüber England, als das Zerstörer-Stützpunktschiff von 1941 in London erstmalig Mißtrauen gegen seine imperialistischen Absichten erweckte: er führe nicht das geringste Böse gegen das Empire im Schilde. Auch jetzt läßt er es so hinstellen, als ob Philipp

lediglich für besseres Verständnis zwischen allen Beteiligten sorgen wolle.

Der „Observer“ macht dazu die etwas verärgerte Anmerkung, in Amerika sei die Öffentlichkeit immer an der Indienfrage sehr interessiert gewesen. Aber wie noch ein Artikel in der „New York Times“ in der Vorwoche gezeigt habe, seien viele der amerikanischen Auffassungen „mehr auf Gefühl und Unwissenheit als auf Unterrichtung und Verständnis“ gegründet. Im Interesse einer ersprießlichen Zukunft sei es aber unumgänglich, eine gut informierte amerikanische Volkmeinung in Sachen des englischen Empires zu schaffen. Der „Observer“ ist illusionistisch genug, um die Ernennung des neuen Roosevelt-Sendboten für Indien als ersten Schritt in dieser Richtung hinzustellen.

Daß Roosevelt entgegen seinen Beteuerungen an eine Festsetzung und ständige Einschaltung in die indischen Verhältnisse denkt, wird nicht zuletzt durch den großen Stab von Mitarbeitern unterstrichen, die er seinem Beauftragten beigegeben hat. Aus Neu-Delhi verläutet, daß eine Reihe dieser Mitarbeiter und Sekretäre dort bereits angelangt sei. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben sei es jetzt, sich jener Probleme anzunehmen, die durch das Eintreffen amerikanischer Truppen in ständig wachsender Zahl in Indien hervorgerufen worden seien. Die militärische Durchdringung Indiens durch die USA geht also der genannten diplomatischen bereits voraus. Beide bildeten Bestandteile der einheitlichen zielbewußten Politik Roosevelts gegen das britische Empire. Die Londoner Presse aber wird von Churchill veranlaßt, zu Roosevelts Indien-Anstrengungen auch noch beschönigende Kommentare zu schreiben, damit die Auseinandersetzung um die Aufstellungswünsche zwischen den beiden verbündeten Großräubern nicht vorzeitig Formen annehme, die fatal werden könnten für die notwendige Harmonie in der Kriegsführung gegen die freien Völker.

Respekt vor der 8,8 cm

Stockholm, 14. Dez. (Eig. Dienst)

Offensichtlich in der Absicht, der in den Vereinigten Staaten und England immer lauter werdenden Kritik über die langsame Entwicklung der Kämpfe in Nordafrika einen Dämpfer aufzusetzen, wird von der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press ein Bericht verbreitet, in dem einige Schwierigkeiten der anglo-amerikanischen Streitkräfte im Kampf mit den Truppen der Achse aufgezählt werden. In der Schilderung heißt es u. a., die jüngsten deutschen Unternehmungen in Tunesien seien mit großer Kraft vorgetragen worden. Die Amerikaner hätten viel durchzumachen. Die deutsche Panzerwaffe sei gut. Besonderen Respekt hätten die USA-Soldaten vor der deutschen 8,8-cm-Flak. Innerhalb der amerikanischen Verbände würde überall davon berichtet, wie amerikanische Tanks durch einige Treffer der deutschen „88-mm-Kanonen“ in Brand geschossen worden sind. Die Nachrichtenagentur bringt wörtlich eine Schilderung des amerikanischen Unteroffiziers Harold Golging nach den letzten Kämpfen: „Wir waren auf einen Punkt befohlen, von dem aus wir deutsche Panzer vertreiben sollten. Ich sah sechs oder acht von ihnen, und begann sofort zu schießen. Plötzlich trat ein „88er Geschütz“ in Tätigkeit und setzte eine unserer Kanonen aus dem Gefecht. Einer anderen Kanone gelang ein Volltreffer vorn in unseren Panzer und tötete den Sergeanten.“ Nach einigen weiteren Treffern, berichtet der Unteroffizier weiter, drehten die Yankees um und gelangten mit Mühe und Not in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Briten erschossen 13 indische Arbeiter

Tokio, 14. Dez. (HB-Funk)

Wie „Hotschi Schimbun“ aus Bangkok meldet, haben die Engländer nach dort vorliegenden Berichten bei einem großen Streik in der Munitionsfabrik von Cawnpur die neuen Antistreikbestimmungen angewandt und 13 Arbeiter erschossen. Ferner wird gemeldet, daß indische Nationalisten ein englisches Militärlager in Peshawar angegriffen haben. Bei dem Feuergefecht, das über eine Stunde dauerte, habe es auf beiden Seiten große Verluste gegeben.

Autoritäre Türkei

Malland, 14. Dez. (HB-Funk)

Der türkische Ministerpräsident Saracoglu hat dem Ankara-Vertreter des „Popolo d'Italia“ ein Interview über die neue Wirtschaftspolitik der Türkei gewährt, die einen revolutionären Weg eingeschlagen hat. Saracoglu hat selbst die Parole zu den neuen Maßnahmen gegeben. „Die Türkei, die von den zuerst unternommenen Experimenten liberalen Charakters enttäuscht wurde, ist jetzt entschlossen, ein strenges Regime autoritärer Selbstverteidigung anzuwenden.“ Die Ausführungen des Ministerpräsidenten werden noch durch Darlegungen von Memenencoglu, des Bruders des Außenministers, ergänzt, der betont, daß der Krieg die Türkei genau so viel kostete wie ein kriegsführendes Land - die liberale Politik habe sich als unzureichend erwiesen, so daß man zu den Methoden der totalitären Staaten greifen mußte.

Abessinische Kriegserklärung

Stockholm, 14. Dez. (Eig. Dienst)

Der Negus Haile Selassie ließ, wie Reuter meldet, seinen Gesandten in London durch den Außenminister in Addis Ababa davon unterrichten, daß zwischen Abessinien einerseits und Deutschland, Japan und Italien andererseits Kriegszustand bestehe.

In Argentinien kriselt es

Buenos Aires, 14. Dez. (Eig. Dienst)

Die argentinischen Blätter veröffentlichen ein Dekret, wonach der argentinische Innenminister den Ausnahmezustand, der am 14. Dezember abläuft, für weitere sechs Monate für das gesamte argentinische Staatsgebiet verlängert hat.

In Kürze

Sonntagsdienst der Behörden am 2. Januar. Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß zur Einsparung von Kohle bei den staatlichen Behörden, den Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts der Dienst am 2. Januar 1943 wie an den Sonntagen zu regeln ist, es sei denn, daß die Kriegsnötwendigkeiten eine andere Dienstregelung erfordern.

Rettungsstat eines deutschen Soldaten: In Stavanger vollführte ein deutscher Soldat unter Einsatz seines Lebens eine mutige Rettungsstat. Er rettete unter schwierigen Verhältnissen ein in der Dunkelheit ins Wasser gestürztes kleines norwegisches Mädchen. Die Tat findet in der norwegischen Presse rühmende Anerkennung.

USA-Militärflugzeug abgestürzt: In der Nähe von New Castle (Indiana) stürzte ein amerikanisches Militärflugzeug am Sonntag ein großes Heeresflugzeug ab, das in einem Kornfeld zerschellte. Acht USA-Soldaten fanden den Tod.

Neues Erdbeben in Anatolien. Wie aus dem anatolischen Erdbebengebiet gemeldet wird, sind durch ein neues Erdbeben am Samstag in einer Reihe von Dörfern wiederum Hunderte von Wohnstätten zerstört worden. Es wurden 25 Tote und Verletzte gezählt.

Schnellboote torpedierten sechs Handelsschiffe

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Hochgebirge des Kaukasus wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. An anderen Stellen des südlichen Frontabschnittes dauern die zum Teil sehr erbitterten Kämpfe mit starkem Gegner an. Eigene Panzerkräfte, die aus dem Raum südwestlich Stalingrad vorstießen, zerschlugen starken Feind, dessen Gegenangriffe unter Verlust von über 20 Panzerkampfwagen scheiterten. Bei einem in den letzten Tagen in der Kalmücksteppe geführten Vorstoß in den Rücken des Feindes wurden zahlreiche Gefangene eingebracht und der Nachschub des Gegners empfindlich gestört. Italienische Truppen wehrten erneut örtliche Angriffe der Bolschewisten an der Donfront unter blutigen Verlusten für den Feind ab. 25 Sowjetflugzeuge wurden bei vier eigenen Verlusten abgeschossen.

Die Kämpfe im Abschnitt Kalinin-Ismencee dauern an. Durchbruchs- und Entlastungsversuche der Sowjets zur Entsetzung der eingeschlossenen feindlichen Truppen wurden abgewiesen und wieder 31 Panzer vernichtet. Seit dem 23. November verlor der

Feind bei seinen vergeblichen Angriffen allein im Bereich einer Armee 1368 Panzerkampfwagen.

Bei Stoßtruppanstrebungen deutscher Truppen am Wolchow und südlich des Ladogasees wurden zahlreiche Kampfstände des Feindes zerstört.

Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Stadt und Hafen Murmansk. In der Cyrenaika weiterhin lebhaftere Aufklärungs- und Artillerietätigkeit. Deutsche Kampffluger führten starke Angriffe gegen den Hafenbetrieb in Bengasi.

In Tunesien vernichteten deutsche Schlachtflieger mehrere feindliche Panzer. Das Hafengebiet von Bone wurde von deutschen und italienischen Flugzeugen erneut schwer bombardiert. Es entstanden Explosionen und Brände. In Luftkämpfen wurden in Nordafrika 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bordflak der deutschen Kriegsmarine schoß im Geleitdienst drei feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 13. Dezember griffen Schnellboote feindliche Geleite an der britischen Ostküste an und torpedierten trotz starker Sicherung durch Zerstörer 6 Handelsschiffe. Drei Dampfer von zusammen 9000 BRT sanken sofort, ein Tanker von 3000 BRT geriet mit hoher Stichflamme in Brand. Auch die beiden übrigen Dampfer sind wahrscheinlich gesunken. Aus dem sich entwickelnden heftigen Nachtgefecht mit den Zerstörern kehrten alle Boote unversehrt in ihre Stützpunkte zurück.

Marineartillerie, Vorpostenboote und Jagdflieger schossen über dem Kanal und an der Küste Norwegens vier britische Flugzeuge ab.

Sibirien soll helfen

Fortsetzung von Seite 1

ken ist herabgesetzt, so daß sie total verkürzt arbeiten. Die „Prawda“ hat in einem Leitartikel den Schrei nach Kohle ausgestoßen. „Die Sowjetunion muß 1943 unbedingt Erfolge sowohl auf militärischem als auch auf industriellem Gebiet erzielen, und aus diesem Grunde muß vor allem die Kohlenversorgung sichergestellt werden.“ Den Mangel an verkorkter Kohle bezeichnet das Sowjetblatt als außerordentlich groß. Die Kohlenreviere, die im Besitz der Sowjetunion verblieben sind, so das Kusnez-Kohlenrevier in Sibirien, das Moskau-Kohlenrevier und das Karaganda-Kohlenrevier, entsprechen nicht den gestellten Anforderungen. Die Produktionspläne seien weder genügend ausgerichtet noch genügend durchgeführt. Die „Prawda“ richtet dann schärfste Angriffe gegen die Leiter der Zechen im Moskauer Kohlenrevier. Es sei sehr schlecht um die Organisation bestellt. Sie beklagt damit ungenügende Betreuung der Bergarbeiter durch die kommunistische Partei. Bei dieser Gelegenheit erwähnt man, daß neuerdings in die Bergwerke der Sowjetunion zahlreiche Arbeiter gebracht wurden, die bis dahin ein Nomadendasein führten. Es handelt sich dabei vor allem um Usbeken, Kirgisen, Turkmenen und andere asiatische Völker.

Asien ist weitgehend von den Sowjets mobilisiert worden, um die schweren Ausfälle sowohl in der Truppe wie in der Arbeiterschaft einigermaßen zu ersetzen. Qualitative Verschlechterung ist die unausbleibliche Folge davon. Alle Truppen, die man in Sibirien im letzten Winter aufgestellt hatte, sind in diesem Sommer und Herbst insbesondere an die Front von Stalingrad geschickt worden. Ostasiatische Sachverständige bezeichnen die Reserven, die gegenwärtig für den Einsatz im Sommer ausgebildet werden, als minderwertig.

leicht machen, auch die, daß sich namentlich zur Hauptreisezeit ein besonderes Geschmeiß oft breit macht, das in seinem Getue und Gehabe oft Unmut erregt. Zumeist sind es junge und ältere Dämchen, die solchermaßen Anstoß erregen und so tun, als wären sie von besonderem Glück begünstigt. In Wirklichkeit offenbaren sie ja nur die Armseligkeit ihrer inneren Haltung, die tief unter derjenigen der unzähligen schaffenden Frauen steht, die heute harte Pflichten am Arbeitsplatz des Mannes erfüllen.

Das Register kleiner und großer Sünden ließe sich beliebig verlängern, doch sei es mit diesen wenigen Beispielen genug. Soviel sei jedoch noch gesagt: Wer in diesen Zeiten in vollem Maße seine Pflicht erfüllt und zur Erhaltung der Existenz unseres Volkes beiträgt, der verdient, daß man ihm mit der gleichen Achtung begegnet, die man für sich selbst in Anspruch nimmt. Gott sei Dank trägt der Krieg selbst mit dazu bei, daß diese Achtung immer größer wird. Es gibt Leute, die haben sogar schon gelernt, dem Schuster gute Worte zu geben und den Schneider um etwas zu bitten, trotzdem sie sich vordem für zu vornehm hielten, an diese braven Handwerker auch nur das Wort persönlich zu richten. Und das ist gut so. Wir ziehen ja alle an einem Strang, sollten es wenigstens tun. Da muß uns ein Volksgenosse so lieb und wert sein wie der andere. Auch brauchen wir alle einander - im Kriege erst recht - und wenn irgendwo einer ausfällt, dann merken wir, wie sehr er uns fehlt. Auch das ist gut so, es dämmt gewiß menschliche Unzulänglichkeiten ein.

Wer weiß, was zehn, zwölf oder gar vierzehn Stunden Arbeit in Werkstätten und Fabriken bedeutet, wer zu ermaßen vermag, wie groß das Opfer der Frauen ist, die neben ihren Pflichten in der Familie auch noch die Pflichten eines Mannes erfüllen, der versteht auch die Achtung, die der Führer dem deutschen Arbeiter entgegenbringt. Dem Führer aber, der uns in allen Dingen unseres Daseins Vorbild ist, müssen wir nach-eifern. Ihm, dem wir den Sinn des Wortes vom Adel der Arbeit danken, ist es nicht gleichgültig, wie wir den Millionen Schaffenden der Faust begreifen. Der Führer will, daß aus der Kameradschaft des einzelnen die Kameradschaft des Volkes wächst, aus der allein die Kraft kommt, das große Ringen um eine glücklichere Zukunft zu bestehen. So wie Führer und Mann an der kämpfenden Front Kameradschaft halten und gegenseitig die beiderseitigen Leistungen achten, so muß es auch in der Heimat sein. Hut ab daher vor den Männern und Frauen, die in der Heimat mit schwierigen Händen Tag und Nacht für den Sieg arbeiten.

Wilhelm Ratzel.

Deutscher Oplergeist

Berlin, 14. Dez. (HB-Funk)

Auch die dritte Reichsstraßensammlung brachte eine weitere Steigerung des Sammelergebnisses. Während die Angehörigen der SA, H, NSKK und NSFK bei der Reichsstraßensammlung des vorjährigen Kriegsjahres das Ergebnis von 21 384 560,31 Reichsmark erzielten, haben sie bei der dritten Reichsstraßensammlung am 21. und 22. November 1942 nach der vorläufigen Zählung 29 843 647,67 Reichsmark aufgebracht. Die Steigerung beträgt 8 459 087,36 Reichsmark, das sind 39,56 Prozent.

Dieser glänzende Erfolg ist ein neuer Beweis des tatkräftigen Einsatzes der Heimat und gibt dem WHW und den sozialen Hilfswerken der NSV weitere Möglichkeit zur Fürsorge für die Gesunderhaltung des Volkes.

Gespräch mit Tojo, dem „Soro daidschin“

Eindrücke von einem Presseempfang beim japanischen Ministerpräsidenten

(Von unserem Ostasienvertreter Arvid Balk)

Tokio, 14. Dezember.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit Japans mit der europäischen Achse bildete das Hauptthema des Presseempfangs, den unser Ministerpräsident General Tojo den hiesigen deutschen und italienischen Korrespondenten gab. Mit starker Betonung unterstrich Tojo die Einheit des Krieges in Ostasien und Europa, der zwar auf verschiedenen Schauplätzen, aber für das gemeinsame Ziel einer neuen Weltordnung geführt und von Mächten durchgekämpft wird, die auch weltanschaulich eine Einheit bildeten. Gleichsam entscheidend leitete Tojo unsere Unterhaltung ein mit der Bemerkung, er sei kein Diplomat, sondern „nur“ Soldat, der seine Worte nicht ängstlich zu wägen pflege, sondern freimütig ausspreche. Dieser Freimut kam schonstens in den Worten Tojos zum Ausdruck, in denen der Ministerpräsident Japans Hochachtung vor den glänzenden Waffentaten Deutschlands und Italiens aussprach und den herzlichen Dank der japanischen Wehrmacht an die Verbündeten richtete.

Nachdem der Ministerpräsident die einleitende Erklärung verlesen hatte, folgte ein angeregter Gedankenaustausch, der alle Hauptfragen japanischer Kriegführung berührte, wobei auch gerade die Rohstoffe zur Sprache kamen. Tojos Ausführungen bestätigten, daß die japanischerseits eroberten südlichen Rohstoffe in vollem Umfange der japanischen Kriegführung angegliedert worden seien, und soweit transportmäßig bewerkstellbar, den Verbündeten freigiebig zur Seite stünden. Tojo betonte stark, daß es für ihn selber Ehrensache sei, den Verbündeten von dem japanischerseits eroberten Rohstoffreichtum abzugeben. Unter den in der Unterhaltung berührten Rohstoffen war es besonders das Erdöl, wozu der Ministerpräsident ausführte, Japan habe gar nicht damit gerechnet, holländisches Erdöl für diesen Krieg verwenden zu können, weil von vornherein vorsichtigerweise angenommen worden war, die Ölfelder würden infolge des Krieges zerstört werden. Um so erfreulicher sei es, daß, infolge

des Blitzkrieges auf Sumatra und Java den vorstürmenden japanischen Truppen die Ölvorräte über Erwarten unversehrt in die Hand gefallen seien, so daß schon die jetzige Produktion die Berechnung erheblich übersteige. Schließlich drehte Tojo unsere Frage nach dem Öl und fragte seinerseits, was denn wir prominente Presseleute anregen könnten, um die Zusammenarbeit der Achsenmächte gerade auf dem Gebiet der Presse zu vertiefen. Darauf scholl ihm einstimmig das Verlangen aller Anwesenden entgegen, uns baldmöglichst Gelegenheit zu geben, den von Japan eroberten neuen Raum, worüber wir seit Jahresfrist ungezählte Zeitungsspalten gefüllt hätten, mit eigenen Augen sehen zu lassen, worauf Tojo lachend zusagte, sein Möglichstes tun zu wollen.

Tojo ist mittelgroß, mit klugen, durchdringenden Augen und starker sonorer Stimme. Haltung und Sprechweise sind soldatisch straff, aber sein Ton zur jeweiligen Umgebung stets schlicht und völlig frei von jeglicher Überheblichkeit. Unbegreiflich für alle Regierungskreise ist das Rätsel, woher der Ministerpräsident für alle Zeit finde. Obwohl die Gesamtleitung des japanischen Reiches in seiner Hand liegt und er sich selbst um trivialste Kleinigkeiten kümmert, ist er niemals abgehetzt, sondern findet stets Zeit zu überraschenden improvisierten Ausflügen mitten ins Volksleben: Plötzlich erscheint er in irgendeiner Volksschule, hört den Unterricht an und frustriert mit den Schülkern. Oder er besucht auf seinen täglichen Morgenritten die Markthalle oder andere Mittelpunkte Groß-Tokios. Der einstige „Soro daidschin“, d. h. Ministerpräsident, hat unter Tojo besondere Bedeutung erhalten. Ähnlich unserem „Der Reichspräsident“ unser Hindenburg. Soro heißt wörtlich übersetzt „Alles leitender großer Untertan“, daidschin d. h. „großer Untertan“ ist die übliche Bezeichnung jedes Ministerpräsidenten. Früher spielte der Titel Soro nur eine unbedeutende Rolle, aber seit Tojo der „Soro daidschin“ ist, ist er ein feststehender Begriff geworden, der den Mittelpunkt der gesamten Willenskraft bildet, welche das heutige kriegführende Japan bewegt und den Gesamttraum Ostasiens leitet.

Gro

Dienstag

Ein Mann kam zu d... und fragte... „Na, Meie...“ „Nee, hin... sprach Ne...“ „doch geb... statt hinst...

Wiener V

Fabelhaft, d... daß sie 6000... aus dem St... als bring... wirklich r... dem soll, d... Programms... ihrer Darbie... hohen Schule... blatt fochten.

Man sah vo... lichen Gebie... werter Ausg... Nicht nur die... Mannheimer... Partnerinnen... und Gretel v... nicht allgilt...

Eine wahre... des vielleicht... gramm, von... traste der Pa... den Grotesk... reizenden Pol... len. Das Übr... stime, die je... eigene Tote g... malung.

Brausender... „Starne aus... dem man schil... liches, freud... Sonntag.

Weihnach

Kaufhaus... Kaufhaus F

Weih

Im Zusamm... derzuteilung... äußern, für d... den 200 Gram... beziehen. D... deshalb bestir... Fleisch unter... Gramm Fleisch... Einzelabschnit... WS 1 und W... über 100 Gram... können. Das... oder Fleischw... such in Zuku...

„Spare O... hilfst

Gute... Über

Zum Abschli... in der Mülcher... sal in Secker... Eieger statt... leistungsaus... (Heidelbergl... den Bäuerinn... durch die sle... hällnisse, neb... ihrer sonstigen... von Leistungen... ten. Dadurch... die Hoffnung u... an den Folgen... brechen, zu n... nung für ihre... bewerb chrt...

Schwetzing

e. Schwetzing... melte sich ein... haussaal, um... Schwetzing... Kulturreferat... daß dies erst... such die Rich... kann, wobei e... Mithilfe auffor... Zweck, Ziel u... anschließend v... Schwetzing z... gezeigt wurde.

Die Wel

Kaiserslauter... des Pfälzerwa... Christmann vor... forschung in K... über das Them... Nibelungen- u... schon seit dem... Werke, das ein... das andere von... dand, sind un... Dichter zum N... tonalepox zus... die Heimat des... berg im Taunus... Feisgruppierun... denbet), der F... nördlich Wiesb... hat seit langer... wiese und eine... Dürkheim ber... „Brunoldesstul... gel über einem... sagenumwoben...

Fast 600 neue Werke

Austausch im Haus der Deutschen Kunst

In der Großen Deutschen Kunstausstellung in München fand - wie alljährlich - jetzt der Austausch der Kunstwerke statt. In diesem Jahre gingen etwa 8000 Kunstwerke ein, von denen 1200 bei Eröffnung im Juli berücksichtigt werden konnten. Nun sind nochmals fast 600 Arbeiten eingestuft worden, und zwar 385 Werke der Malerei, 158 der Graphik und 49 kleinere Plastiken.

Die neu aufgenommenen Arbeiten stammen von 437 Künstlern aus allen Gauen des Reiches, 270 von ihnen waren beim Erstaufbau der Ausstellung überhaupt nicht vertreten. Auch von diesem Gesichtspunkt aus bedeutet die Austauschaktion ein recht gewichtiges Unternehmen. Die Kollektivschau von Karl Leibold ist geblieben. Sonst aber findet der Besucher fast ausnahmslos Neues, Arbeiten einer feinen Delikatesse ihrer Stimmungsweite in der Malerei, hübsche Dekorativarbeiten in der Kleinplastik und eine wiederum beglückend große Reihe von hervorragenden Blättern der graphischen Techniken.

Die Maler sind naturgemäß an Zahl am stärksten vorgerückt, man begegnet viel weichen Stimmungen in Landschaft und Interieur, und so steht auch die tonige glatte Technik weit im Vordergrund. Das Figurenbild bedient sich weiterhin gern der Aktkomposition, wobei interessant ist, wie sehr doch einige populäre Bildeinfälle der letzten Jahre beginnen, Schule zu machen. Eine gewisse Neuromantik ist ebenfalls als Strömung abzulesen. Die Wiederentdeckung natürlicher Daseinsfreude über die Schöpferlaune der malerischen Phantasie wäre gewiß ein fruchtbarer Boden für neues Ausschwärmen in die Gefilde göttlicher Kunst und irdischer Beglückung.

Das Thema „Krieg“ konnte über das bisherige Schaffen hinaus diesmal nicht vertieft werden. Auch das Industriebild hält sich stark zurück. Viele der neuangestellten kleineren Plastiken verraten eine laute Freude an den Intensivierungen ihrer malerischen Effekte. Die kleine Form gestattet ein frisches, lebendiges Arbeiten. Das kommt wiederum der Darstellung von Bewegung am meisten zugute. Aber auch die Porträtplastik hat in einigen ausgezeichneten Köpfen wertmäßig auffälligen Zuwachs bekommen.

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 hat ihre Tore wieder geöffnet und wird bis Ende Februar noch vielen tausend Besuchern von der Front und aus der Heimat Entspannung und jene Beglückung des Herzens bieten, deren der schaffende Mensch heute als dringlichen Ausgleich bedarf.

Alfred Dahmann

Undine / Von Anton Schnack

Wird nicht mehr eine Abenddämmerung kommen, wo aus dem blauen Munde eines Brunnens Undine steigt und im aufgelösten goldenen Haare den Mondschein flimmern läßt? Wo ein nackter Mädchenleib auf dem sternübersäten Spiegel eines träge dahinfließenden Flusses erscheint und das von Erle und Weiden bewachsene Ufer erklimmt? Wo uns ein Gesang locken wird, süß und traurig, dem wir lauschen, so lang er ertönt; und wenn wir darauf zu gingen, ist vielleicht nichts anderes dort als das Geflüster von ein wenig Wind, der sich in Erlenwipfeln verfangen hat, oder der aus Schlaf und Traum klagend Ruf eines Vogels schlägt im undurchdringlichen Gebüsch an und entfernt sich immer weiter, aufgeschreckt und furchtsam, in die stufende Nacht.

Wir haben noch das bleierne Schweigen der Lagunen in satten Sommernächten, die einen fürstlichen Mantel um Venedig legen. Wäre es nicht möglich, daß eine aus den Abenteuern der Jahrhunderte zurückgekehrte Undine auf der Spitze einer geschnäbelten Gondel steht, die, von einem unsichtbaren Gondoliere gerudert, geisterhaft vorbeischießt und nur ein klatschendes Wassergeräusch und ein leises Lachen zurückläßt! Warum läuft nicht mehr aus den gewürzbestäubten Märchen des Orients eine goldene Galeere in eine südliche Hafendstadt ein, an deren Bug eine angebundene Undine sich windet, welche die Matrosen mit einem Netz aus den Wogen bei den öden Libarischen Inseln gefangen haben?

Wir haben noch das langsame Dahinfließen kleiner Flüsse durch Waldwinkel und Wiesengelände - wohnt Undine nicht mehr auf dem Muschelgrund dieser Gewässer, wo sie in der vergangenen Zeit gespielt hat und geschwommen ist? Hat sie unter den weißen und gelben Rosen verwachsener Teiche nicht mehr ihr Korallenhaus? Liebt Undine nicht mehr die sanften Regenfälle, unter deren Geträufel sie einst im Kraut der Pfefferminze und des Huflattichs lief, behängt mit dem Schmuck der Tiefe, mit ausgewaschenen Goldkörnern und abgeschliffenen Bernsteinkugeln? Liebt Undine nicht mehr die alten Mühlen mit den bemosten Rädern, das einlullende Lied des rauschenden Wassers, das Klappern der Siebe, das Geknirsch der großen Mühlesteine?

Der Name Undine, französisch Ondine, fühlt sich feucht und kühl an. Es windet sich darin der schlüpfrige Leib einer ein goldenes Krönchen tragenden Königin oder Prinzessin ist. Das U ihres Namens öffnet sich wie ein schmatzendes schlürfendes Fischmäulchen; dunkle Brunnen gähnen herauf, einsame Weiber ruhen abgrundtief darin, und der summende glockenähnliche Unkenenton, der über dem fahlen Dunst der Moorerde liegt, zittert darin.

Undine hat die spurlosen Wege der Matrosen und Seefahrer begleitet. Sie hat sich mit alabasterweißen Händen an die Ankergriffe geklammert, wenn sie aus dem Sandgrund an die Wasseroberfläche gewunden wurden. Auf den armdicken Tauen alter Schiffe lag sie mit grünlich schillerndem Leib. Sie hat die aufrechte Form einer nacktblühtigen Galionsfigur, eines Meerweibchens, angenommen und im zischenden Schaum gestanden, der der qualende Meeresturm über den Schiffsbug fegte.

Undine hat den grünlichen irrisierenden Blick der Katzen. Der Mond übt unwiderstehliche Macht auf sie aus; sein bleiches Licht lockt sie aus der Wassertiefe empor. Die in den Märchen gefangene Undine hatte Korallen und Perlenstränge um den Hals, gelbe Bernsteinspangen im Haar und am Arm Reifen mit edlen Steinen besetzt, die alle bläulich, grünlich oder wassermilchig glühten.

Undine, sinnvoller Name für schöne Mädchen, die ein vagsantisches Wesen haben, die plötzlich auftauchen, Verwirrung und Betörung erregen, um dann wieder ins Unbekannte zu verschwinden. Zurück bleibt das Blut von Duellen, eine zerbrochene Waffe, eine Tränenlache, zurück bleiben verstörte Herzen, bleiche kummervolle Gesichter, aber auch aufflackernde Sehnsucht und nagendes Verlangen. Undine möge wieder aus dem Unbekannten auftauchen und ihre Seelenverzauberung von neuem beginnen. Die Freundin des Dichters Mörike, Peregrina, war eine Undinenatur.

„Aber sie zog mit Schweigen Fort in die graue Stille Welt hinaus...“
„Wußte nimmer, wie mir geschah - Und war seliger, leidender Krankheit voll.“

Die süddeutsche Undine und die französische Ondine haben in den Armen der Müllerburschen, der Fuhrleute, der jungen Fischer, der Angler, der grünen Jäger und der abenteuerrauschenden kecken Ritter geruht, betörte Küsse verschenkt und wollüstige Umarmungen gegeben. Dichter und Maler haben sie gesehen, sie gepriesen und sie gemalt. Die Mütter haben sich für den anmutig klingenden und geheimnisvollen Namen Undine nicht begeistert und ihre Töchter nicht mit ihm benannt. Nur gewisse Schwimmvereine haben sich darunter gesammelt.

Walter Sardelle aus Salzburg, der in dieser Spielzeit noch am Stadttheater Zürich wirkt, wurde von Generalintendant Dr. Hartmann am 19. auf mehrere Jahre an die Duisburger Oper als lyrischer und Charakterbariton verpflichtet.

kaum, daß ich zur Besinnung kam, meldeten sich die Nachbarn. Mit Blumen und kleinen Geschenken, deren Kosten sie, um ihre Neugierde zu befriedigen, gern aufgewandt hatten, kamen sie und staunten mich an wie ein Wunderwesen. Ich war aus ihrer Welt gerückt, und ihre Phantasie hob mich in die Sphäre der Reichen und Mächtigen. Glaube mir, Melanie - in diesem Augenblick konnte ich ihnen die Wahrheit nicht sagen. Ich saß unter ihnen wie erschlagen und war so unglücklich wie nie zuvor. Und in den nächsten Tagen bemerkte ich mit Schrecken, daß es kein Zurück mehr gab.“

Martina nahm eine neue Zigarette. Ihre Hand machte eine kleine, angedeutete Bewegung, die die ganze Hoffnungslosigkeit der letzten Wochen ausdrückte.

„Bald begann die Hölle. Tausend Fragen, die ich nie erwartet hatte, prasselten auf mich nieder. Die Frage nach meinem Mann war schnell beantwortet. Sie glaubten mir, weil es selbstverständlich ist, daß ein Mann arbeiten und Geld verdienen muß. Aber nun begann es. „Wenn er so reich ist - warum kauft und schenkt er dir keine eleganten Kleider, keinen Schmuck? Warum schickt er dich nicht in ein Bad?“ und - und - ich weiß nicht mehr, welche kostspieligen Annehmlichkeiten sie sonst noch erwarteten. Ich vergaß: Selbstverständlich fand ich ein Kündigungsschreiben meines Chefs vor.“

Martina kramte den Brief aus ihrer Handtasche und reichte ihn Melanie. „Reizend, der Glückwunsch zum Schluß! Man sollte nicht glauben, wie klein Berlin ist und wie schnell sich eine Sache herumspricht!“

Martina hielt inne und suchte in Melanies Gesicht ernst nach einer Spur von Anteilnahme.

„Du armes, dummes Luder!“ sagte sie burleskos und goß noch einen Kognak in Martinas Glas. „Und jetzt bist du also ausgerückt?“

Cassadó in Ludwigshafen

Da GMD Karl Friderich das dritte Konzert der IG. Farbenindustrie im (wiederum ausverkauften) Saal des Feierabendhauses dirigiert, kann man seine Vortragsfolge kaum als Flüchtigkeit in der gesamten Programmplanung des laufenden Ludwigshafener Musikwinters auffassen. Man muß vielmehr annehmen, daß die IG-Verwaltung mit voller Absicht zwei Werke für ihre Konzerte wieder aufgenommen, die vor genau einem Jahre in den Sinfonieabenden der Stadt Ludwigshafen aufgeführt wurden: das Cellokonzert von Dvorak, das der gleiche Solist Gaspar Cassadó zum 100. Geburtstag des tschechischen Meisters vortrug, und die dritte Sinfonie von Bruckner. Ob nun die Beliebtheit Cassádós in Dvoraks prachtvoll musikalischen Konzert oder die Freude des Dirigenten, des Solisten oder des Publikums an den beiden Werken den Ausschlag gab; von der kulturpolitischen Seite her gesehen wird man einem stärkeren Wechsel in der Vortragsfolge das Wort reden müssen. Denn der Raum der Konzerte ist, gemessen an der Fülle der immer neu nachzuschaffenden klassisch-romantischen Literatur, recht eng, und die beiden Ludwigshafener Konzerte haben einen beachtlichen Teil der Hörerschaft gemeinsam.

Daß es, davon abgesehen, ein hoher musikalischer Genuß war, dem spanischen Meisterlisten wieder zu begegnen, braucht kaum betont zu werden. Seine Art, Dvoraks empfindungsaubere Lyrik in einen Instrumentalgesang von blühendem Klang umzusetzen, die Eigenart seiner Doppelgriff- und Passagenkunst und der musikalische Schwung, mit dem Cassadó dieses rassistemporevolle Stück aus der romantischen Hochform des sinfonischen Konzerttyps erkennt - sie tragen den Stempel technischer und vortragslicher Vollendung. Die romantische Klangleidenschaft, der volle, sonore Ton des Einzelinstruments, der hier und dort von Cassadó durch biegsames Gleiten und Schleifen auf eine weichere, sinnlich eingängigere Linie gerückt wird - ein Zug, den man an Cassádós Spiel sonst seltener bemerkte, - sind durch das Höchstmaß dynamischer Kultur gedeckt. Da das Landessinfonieorchester Westmark (mit Ladislav von Szedahelyi als Sologeiger im Schlußsatz) von Friderich so frischer und zügiger, doch auch klängepflegiger und weniger Mittelgestaltung geführt wurde, bestätigte ein herzlicher, langanhaltender Beifall mit der hervorragenden Leistung Cassádós den ewig jungen Zauber des Dvorakschen Konzertes.

In der d-moll-Sinfonie von Anton Bruckner erwies sich Friderich erneut als ein Dirigent, der nicht nur die unendlich weite Form der spätromantischen Sinfonie zwingend auszuspannen weiß, sondern auch den Genius Bruckners in seiner mystischen Gedankentiefe wie in seiner gesunden Bodenständigkeit als Ganzes begriff. Der feinnervigen Klangtönung und der Klarheit des thematischen Aufbaus durch das Orchester kam es zusätzlich, daß man das Podium vorbebaute und durch Vorhänge die schallverhüllende Bühnenmuschel ausschaltete. Der Orchesterklang wirkte dadurch homogener und edler, der Glanz an den dramatischen Höhepunkten des Werkes, dessen Wiedergabe wieder die späte (dritte) Fassung zugrunde lag, leuchtete echt und verinnerlicht.

Dr. Peter Funk

Hugo Holle gestorben

In Stuttgart starb der Leiter der Staatlichen Hochschule für Musik Professor Dr. Hugo Holle, noch nicht 53 Jahre alt. Er war als Nachfolger Carl Wendlings im Jahre 1940 an die Stuttgarter Musikhochschule berufen worden. Neben seinen organisatorischen Amtsgeschäften hatte er sich vornehmlich der Chorklasse gewidmet, die er zu hochgesteckten Zielen führte. Als Leiter des von ihm gegründeten Madrigalchors hatte Dr. Holle bereits in früheren Jahren höchste Anerkennung in Stuttgart und auf ausgedehnten Konzertreisen im In- und Ausland geerntet. Daneben war Professor Holle als Musikschriftsteller und Kunstbetrachter tätig und redigierte als Nachfolger von Professor Willibald Nagel die „Neue Musikzeitung“.

Mannheimer Kulturspiegel

Von dem Mannheimer Maler Paul Blume wird im Zuge des Austausches im Hause der Deutschen Kunst in München eine große Arbeit ausgestellt.

Ein Konzert der Erstaufführungen veranstaltet die Hochschule für Musik und Theater am nächsten Samstag, 19. Dezember, im Saale der „Harmonie“. Unter Leitung von Direktor Chlodwig Rasberger werden Handels Oboenkonzert Esdur (Oskar Landeck), drei altitalienische Arien von Scarlatti, Cesti, Carissimi (Salvatore Sali) und Dittersdorfs Harfenkonzert (Johannes Stemann), Carl Hillers Cembalokonzert (Albert Hofmann) und mit dem Hochschulorchester das „Trittico Botticelliano“ von Ottorino Respighi vorgelesen.

„Ja!“ Martina nickte. „Aber erst, nachdem ich meiner Mutter alles bekannt habe. Erspar mir, dir ihre Aufregung und die Entladung ihrer Enttäuschung zu schildern. Das Jüngste Gericht kann nicht schlimmer sein. Sieh hier!“ Martina streifte die Ärmel ihres bunten Kleides hoch. „Eindeutig - nicht wahr? Die ersten und - dafür werde ich sorgen - letzten Prügel, die ich bekommen habe, seit ich erwachsen bin!“

Melanie lächelte belustigt. „Gut, daß du es überstanden hast! Selbstverständlich bleibst du bei mir. Wenn du eine neue Stellung gefunden hast, spreche ich mit meiner Wirtin, und du bekommst das Nebenzimmer, das sie schon immer vermieten wollte.“

„Danke, Melanie. Aber es gibt noch einen kleinen Nachtrag zu meiner tragikomischen Geschichte. Die letzten Worte meiner Mutter waren: „Du verläßt das Haus, läßt dich nicht mehr blicken! Für die Nachbarn bist du zu deinem Mann gefahren, und für sie bist und bleibst du Frau Bisping. Nun sieh zu, wie du fertig wirst!“

„Reizend - Sieh zu, wie du fertig wirst!“ Melanie lachte und verzog ihr Gesicht. „Wirklich Martina, das ist reichlich übertrieben und hart, dich wegen einer solchen Geschichte an die Luft zu setzen! Ich begreife das nicht! Hundert Leben verträdeln ohne Inhalt, haben vielleicht einmal eine kurze Blüte, wenn die Liebe kommt - na, wenn schon! Aber um das, was du erlebt hast, beneide ich dich. Das ist nicht ganz alltäglich. Setz' ein anderes Gesicht auf und hilf mir, das Abendbrot zu richten!“

Martina fand ihre Unbekümmertheit langsam zurück. Mit den Augen Melanies gesehen war alles wirklich viel leichter, als sie es sich vorgestellt hatte. Als sie in der kleinen Küche und der winzigen Speisekammer nach eßbaren Dingen suchten, fragte Martina:

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Unter den Brunnenbalken von Hortobagy

Ein Kulturfilm aus Ungarn

Im „Alhambra“ lief am Sonntag der Kulturfilm „Hortobagy“ mit Szenen aus der ungarischen Pußta.

Wie magere Giraffenhäse recken sich die Balken der einsamen Brunnen in den Himmel der Pußta Hortobagy hinauf. Ihre hager wirkenden Gerüste lassen die Stille dieser größten noch erhaltenen Weidesteppe Ungarns recht monoton erscheinen; und selbst wenn die Pferdehirten, die Tachikosche, das knarrende Holzwerk in Bewegung setzen, um die Eimer an die Rinne der Pferdetränken zu heben, sieht es von weitem fast geisterhaft aus, wie sich das hohe Gebälk, diese einzigen „Bäume“ der an den Erdrand streifenden Weide, auf und nieder bewegt.

Regungslos verharrt im aufblühenden Morgen der Pußta der berittene Hirte, ein Schattenriß vor dem Strich der Ferne. Eine Flöte weht von den Schafgründen herüber, melancholisch anzuhören wie das gleichmäßige Säusen des Windes, der über solche Steppen seit alters zu wandern pflegt. Der Film schildert einen Hirtenstag zwischen Morgen und Abend, einen Tag der Pferde, die hier noch in dichten Rudeln, halbwild und laufbegierig, durch den Raum galoppieren können. Auf den Kruppen glänzt das schnell erhitze Licht; Staubwolken, die grauen Fahnen der Steppe, hüllen die jagenden Hirten ein, die mit ihren geschwungenen Peitschen an die reitenden Steppenvölker von einst erinnern. Wer selbst einmal an sich das beschwingte Raumgefühl empfunden hat, das vom Sattel her zum Galopp über die grasbewachsene Ebene ruft, versteht es unwillkürlich, wie es die Tachikosche in ihren farbigen Trachten immer wieder zur gestreckten Karriere reizt, wie alles, was ihren Arbeitstag füllt, mit dem Begriff „Pferd“ auch vom Wesen her eng verknüpft ist.

Der Zorn, mit dem inmitten dieses Landschaftsbildes jener Pferdehirt das Fahrrad seines jungen Sohnes zuschanden reitet, der Ingrim, der ihn hinüberstarren läßt zu einem tackernden Motor - in ihnen verkörpert sich die Ahnung einer unabwiesbaren Wandlung, die schon weite Strecken der ungarischen Tiefebene aus einem einsamen, raumreichen Reich der Pferde und Rinderherden in Mais- und Weizenfeldern verwandelt.

Noch einmal scheint sich in dem schwarz glühenden Gewitter eines heißen Steppentages die blitzende Rache der Pußta zu entladen, wenn sie Bohrturm und Maschine in Flammen setzt und den technisch interessierten Hirtensohn und den technisch interessierten Hirtensohn unter den Trümmern fast begräbt, aber es ist nicht zu übersehen, daß von einem dieser im Blitz angesengten Balken auch ein Pferd erschlagen wird. So lebt in diesen Bildern zwar noch eine eigenartig fesselnde Gegenwart bäuerlich einsamen Hirtenlebens, aber auch die Melancholie des Abschieds, die mitunter jäh ins Temperamentvolle gerissen wird, wenn die Tachikosche ihre alten Lieder singen und hingerissen den furchigen Rhythmus tanzen.

Alle Liebe des Films, der übrigens die deutschen Schrifttexte nicht immer deutlich genug zeigt, aber gehört den Pferden, Zeugung, Geburt und Tod, elementare Erscheinungen der Steppe, dem Hirten Tag um Tag vertraut, dringen offenherzig auch aus Auge des Beschauers und offenbaren eine naturhaft einfache Welt zwischen Werben und Sterben. Im Ausklang sieht man die Sonne langsam verlöschen, regungslos wieder verharrt der Pferdehirt im Blick gegen den sich riesig wölbenden Himmel der Ebene Ungarns.

Dr. Oskar Wessel

Unterkunft finden soll.“ Sie hielt inne und sah die Freundin mit schwachem Lächeln an, das gleichzeitig um Verzeihung bat. „Die letzten Wochen zu Hause waren eine Hölle. Wenn ich ein bißchen Selbstachtung bewahren will, muß ich gehen.“

Melanie Herßmann erhob sich mit einer schnellen Bewegung aus ihrer bequemen Lage. Mit einem Ruck schwang sie die Beine über die Sessellehne und stand klein und zierlich vor Martina. Ihr Körper war fast wesenlos, knabenhaft schmal, mit dünnen, feinen Gelenken. Auf einem schlanken Hals saß ein eindrucksvoller Kopf, umrahmt von einer dichten Flut dunkler, glatter Haare. Teilnehmend richtete sie die lebhaften, blauen Augen auf Martinas blasses Gesicht, und ihr scharfgeschnittener Mund fragte mit eigenem Sinnem Zucker:

„Was ist eigentlich? Wenn du zu mir kommst, bist du unruhig und verstört. Du machst Andeutungen, die ich nicht verstehe. Glaubst du nicht, daß es dich erleichtert, wenn du dich freisprichst? So lange kennen wir uns - du solltest wissen, daß du mir vertrauen kannst. Komm, Martina, setz' dich, nimm eine Zigarette und sprich.“

„Ich weiß nicht, ob mein Leichtsinns an allem schuld ist, jedenfalls stecke ich in einer scheußlichen Lage. Gib mir einen Kognak, Melanie - o, das tut gut!“ Sie lehnte sich zurück, schloß die Augen halb und erzählte ernst und traurig wie ein unglückliches Kind die Geschichte ihrer Irrung.

„Kannst du mich begreifen, Melanie? In der Erinnerung stehen die Tage so schön, daß ich sie trotz allem nicht missen möchte. Es vergeht kein Tag, keine Stunde, wo meine Gedanken nicht bei Jochem Bisping sind. Widerwärtig wurde es erst, als ich nach Hause kam. Die Eltern wußten natürlich alles. In halbem Zorn, daß ich sie nicht zu meiner Hochzeit eingeladen hatte, und gleichzeitig geschwelt von Stolz, daß ich Bispings Frau sei, empfingen sie mich. Nicht genug -

Sani Malva Undine

ROMAN VON M. CAUSEMANN

12. Fortsetzung

„Wie lange hält dich deine Arbeit noch fest?“

„Der Film ist fertig bis auf eine Szene, die nur wenige Tage beansprucht.“

„Soll das heißen, daß du schon wieder -“

„Ja, ich habe einen Vertrag nach Prag angenommen.“ Bisping verbergte seine Verlegenheit bei dieser Lüge hinter einer dicken Rauchwolke, die er mit der Hand zerteilte.

„Nach Prag?“

„Ich, ich traf Lacour. Er bot mir die Hauptrolle in einem großen Lustspiel an. Da die Ateliers in Babelsberg nicht für Außenaufnahmen mit Schnee geeignet sind, benutzen wir die Ateliers in Barrandow bei Prag.“

„Wie lange wirst du dort sein?“

„Ich weiß es noch nicht - vielleicht ein Vierteljahr.“ Wieder drängte sich Martina in seine Gedanken.

Irene erzitterte in nervöser Erregung. Bis jetzt hatte sie um jeden Schritt, den er unternahm, gewußt. Es gab in den zwei Jahren, da sie sich kannten, nichts, das er nicht ausführlich mit ihr besprochen hätte. Und nun stellte er sie vor eine Tatsache, mit der sie sich abzufinden hatte.

„Wir wollen gehen!“ sagte sie kühl, und wußte, daß sie morgen nach Berlin zurückfahren würde. Sie schluckte, erhob sich und ließ sich in den hellen Mantel helfen.

„So mußte es kommen. Ich habe Angst davon gehabt, seit ich wieder in Berlin bin.“

Martina nahm den Hut von ihrem braunen Haar und warf ihn schütlos auf den Stuhl. In ihren Augen spiegelte sich ihre Not.

„Kann ich einige Tage bei dir wohnen, Melanie? Ich weiß nicht, wo ich so schnell eine

Die Neu

Wie ber Fendelkon schaften Badische port und ihren auf am 28. De lust-Ausse nár, der B in Herne die in den dende Ka am Fendel asche, daß dache AG relen der nommen v vorher an, wird er die seit e hausageil, Diener als Gewinn- u auf der G garantie a Die in e erwährt genannt Weise menden wird; de 8 Mill. RM men, daß Aktienkap fahrt AG sind schon einander v malige Rh Mutterges rheinschü beim Le stehi bei Personalu schmelzu wird.

Bei den betroffenen sollen giet einfachung ditionsinte straffer h mbH zusa ist eine v Rhenus-G nen Reich

Agrark Bemer Agrarkred Dr. Cla soben in der Bank daß auch Agrark samten K denn der Agrarpolitik im Zeich die nach vestiert v sein. Die Landwirts beurteilen die Bereit wirtschafts zweckmäß

Famil Statt Karte glückliche sten Kind zu dürfen Liselotte berg (z. Aht. Prof. hard Endr Chef, z. Käfertal 9. Dezember Unter Hann Herrmann geb. Webe Klinik, M felder Str. Statt Karte junge Han men, Hoch Fricko (H geb. Lüth kenase (H Unser Klau bekommen in dankb Kleonore (z. Z. Neu Eulengeb) meister d. Wir haben Raymond (Oberleutn I. Feide) I. Straße 1), Ruth Berlin born (Leu geben ihr Mhm.-Sec im Dezem Ihre stattig am 1 ben bekan Hertha S Mannheir Als Vermähl Anny Mac nig. Stani (Waldweg Für die u Vermählun merksamb diesem V Kellermat und Frau Mhm.-Kät

Aller die in einig sorgende Va lieber Brude Pg. 8. am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

am 8. Dece erwartete liden verat Heddesheim beim, den 15 in tiefer Frau Land und Klod alle Angl der Trauer sterbes N nachm. 13 U in Heddes

hagen
Die dritte Konferenz...
Wie bereits mitgeteilt, werden die drei zum Fendelkonzern gehörenden Schiffahrtsgesellschaften...

Wie bereits mitgeteilt, werden die drei zum Fendelkonzern gehörenden Schiffahrtsgesellschaften...

Viele Forderungen verjähren mit dem Ablauf des Jahres. Bei Kriegsbeginn war zwar zeitweilig eine Hemmung der Verjährung ausgesprochen...

außerdem alle 1938 entstandenen Ansprüche, für die eine vierjährige Verjährungsfrist gilt. Dieser vierjährigen Verjährung unterliegen die Ansprüche von Unternehmern, Kaufleuten und Handwerkern...

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlag/direktor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptchriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Die in der Einladung zur Hauptversammlung erwähnte beabsichtigte Verschmelzung der drei genannten Schiffahrtsgesellschaften soll in der Weise erfolgen, daß das Kapital der aufnehmenden Gesellschaft "entsprechend" erhöht wird...

Bei den übrigen, nicht von der Verschmelzung betroffenen Gesellschaften des Fendelkonzerns sollen gleichfalls Zusammenfassungen und Vereinfachungen vorgenommen werden.

Agrarkreditprogramm der Zukunft
Bemerkenswerte Ausführungen über den Agrarkredit der Zukunft macht Ministerialrat Dr. Claus vom Reichsernährungsministerium...

Keine Zweckentfremdung von Wohnungen
In einem Rundschreiben weist der Reichsinnenminister darauf hin, daß die ihm nachgeordneten Behörden, die Gemeinden, Gemeindeverbände...

Ein Brotsachverständiger für das deutsche Bäckereiwesen. Der Reichsernährungsminister hat im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft...

Dritte Zuckerfreigabe. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft bestimmt als dritte Freigabe 1942/43 10 Prozent der Jahresfreigabe 1942/43.

Wirtschaftsgruppe Textilindustrie. Der bisherige Leiter der Bezirksgruppe Westmark der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, Kommerzienrat Philipp Helfferich, ist aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurückgetreten.

Umsatz und Reingewinn
In dem Artikel "Umsatz und Reingewinn" in unserer Sonntagsausgabe ist durch das Fehlen einer Zeile ein sinnentstellender Druckfehler entstanden...

Nach Gottes heiligem Willen wurde mein lieber Mann, mein herzgeliebter Vater, Schwager und Onkel Heinrich Kügel...

Am 13. Dez. 1942, vorm. 10.30 Uhr, verschied infolge eines Schlaganfalls nach langem, schwerem Leiden mein lieber Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, Herr Richard Kollmann...

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Helene Müller, geb. Eichin...

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Sonntag, den 13. Dez. 1942, mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater Jakob Mottner...

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unsere herzlichste Mutter, unsere lb. Oma, Schwester, Schwiegermutter und Tante, Frau Käthen Kloos Wwe., geb. Noll...

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem so schweren Verlust unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders Ludwig sowie für die schönen Kranz- u. Blumenspenden...

Für die überaus vielen Beweise schriftlicher und mündlicher Anteilnahme an dem Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, Erwin Fleischmann...

Für die überaus vielen Beweise schriftlicher und mündlicher Anteilnahme an dem Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, Erwin Fleischmann...

Er geht vor! Verzichte Du!
Jeden Platz für Fronturlauber!
Illustration of a soldier and a woman.

Familienanzeigen
Statt Karten! Wir freuen uns, die glückliche Geburt unseres ersten Kindes Gerhard anzeigen zu dürfen...

Mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr Arthur Krümer...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem und großem Gedulds ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau...

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme beim Heimzuge meines lieben, unvergesslichen Onkels, unseres guten Vaters, lieben Sohnes und Schwagersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn Ludwig Allig...

Für die überaus zahlreichen schriftlich und mündlich erwiesenen Anteilnahme sowie für die Kranz- u. Blumenspenden bei dem uns so schwer betroffenen Verlust und barben Schmerz...

Für die überaus zahlreichen schriftlich und mündlich erwiesenen Anteilnahme sowie für die Kranz- u. Blumenspenden bei dem uns so schwer betroffenen Verlust meines lieben Mannes und guten Vaters...

Für die überaus zahlreichen schriftlich und mündlich erwiesenen Anteilnahme sowie für die Kranz- u. Blumenspenden bei dem uns so schwer betroffenen Verlust meines lieben Mannes, guten Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels...

Für die überaus zahlreichen schriftlich und mündlich erwiesenen Anteilnahme sowie für die Kranz- u. Blumenspenden bei dem uns so schwer betroffenen Verlust meines lieben Mannes, guten Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels...

Für die überaus zahlreichen schriftlich und mündlich erwiesenen Anteilnahme sowie für die Kranz- u. Blumenspenden bei dem uns so schwer betroffenen Verlust meines lieben Mannes, guten Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels...

Offene Stellen

Nachrichten-Helferin der Luftwaffe können tüchtige Mädels u. Frauen, mit gut. Allgemeinbildung, vom 17. bis z. 35. Lebensjahr werden. Nach Ausbildung Einsatz im Reichsgebiet, den besetzten Gebieten od. bei befreund. Nationen. Vergütung: Tarifordnung A, außerhalb des Reiches außerdem freie Unterkunft u. Verpflegung und Barschuldung. Einstellung von Angehörigen d. Landwirtschaft, Hausangestellten, Pflegerinnen nicht möglich. Bewerber bei all. Luftwaffen-Dienststellen, allen Arbeitsämtern und beim Luftgau-Kommando XII/XIII; Verwaltung, Wiesbaden, Taunusstraße 49/53.

Nachrichtenhelferinnen für den Einsatz in Mannheim für eine größere Vermittlung u. Fernschreibstelle gesucht. Alter vollendetes 17. bis 25. Lebensjahr. Es kommen nur Bewerberinnen mit guter Allgemeinbildung in Frage. Bewerbung von Mangelberufen zweckl. 170 850 V Buchhalterin - Kontoristin, gewandt u. zuverlässig, ges. Eintrittsterm. nach Uebereinkunft. Bewerbungschr. m. Zeugnisabschrift, an: Leipziger Verein Barmeria, Bezirksdirekt. Mhm., P 3, 1.

Kontoristin (auch Anfängerin) für sofort od. später ges. Wartburg-Hospiz, F 4, 7. Kontoristin f. Personal- u. Buchhaltungsabteilung v. Organisation d. gewerb. Wirtschaft in Mannheim ges. Bewerbung, an Postfach 175 Mannheim.

Telefonistin, Fernschreiberin, Maschinenschreiberin, nur ausgeb. Kräfte, sucht in Dauerstellung Industriewerk. 50 unt. L.O. 5499 an Ala Anzeig-GmbH, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 13.

Stenotypistin, selbst, f. Abwechslungsr. Tätigkeit sof. od. 1. 43 gesucht. 9044BS

Buchhalterin, perf. in Steuerfrag., Gehalts- u. Lohnabr. z. 1. 1., evtl. halbtags ges. 9045BS

Für uns. Krankenabteilung suchen wir 1 geprüfte Krankenschwester als Leiterin und zur Führung der unterstell. Schwestern, 5 Krankenpflegerinnen, ausgebildete Kräfte, Röntgen-Assistentin m. Fachausbildung, Labor-Assistentin, Ausbild. als med.-techn. Assistentin, für Industriewerk, Ang. u. M. G. 21 an Ala Anzeig-GmbH, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 13.

Hollerith-Tabellierinnen, Hollerith-Sortiererinnen, Hollerith-Prüferinnen mit Praxis i. Hollerithwesen und Tabelliermaschinen von Industriewerk ges. Angeb. unt. N. H. 13 an Ala Anzeig-GmbH, Frankfurt am Main, Kaiserstraße 13.

Für sofort ges.: Näherinnen und Büglerinnen, auch bei Halbtagsbeschäft. - Herrenwäschefabrik Hellweg, Mh., K 1, 16, Ruf 20689

Jg. Frauen o. Mädchen f. leichte Prägearbeiten o. ges. Vorzust. zw. 10-12 u. 15-17 Uhr. Gerard, Mannheim, N 7, 11.

Für die Leitung der Abteilung Klempack tatkräftige Frau, zugleich als Sozialbetreuerin für die ihr unterstellten Frauen v. Mannheimer Großmühle ges. Französischkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Bewerbungen m. Lichtbild unt. Nr. 187 872VS

Bardame, tücht. u. gewandt, ges. „Clou“, O 6, 2.

Gesucht wird z. alsbald. Eintr. eine zuverläss. gewandte Filialleiterin, die im Aufschnittgeschäft bewandert ist. Honig-Reinmuth, E 4, 1.

Platzanwieserin f. Varieté z. 25. 12. gesucht. 9043BS

Putzfrau z. Reinigen v. Büroräumen 3mal wöch. ges. Ruf 513 37

Putzfrau f. Büro, Stadtzentrum, 2-3mal wöch. ges. Auto-Haefele, Mannheim, N 7, 2.

Flick- u. Putzfrau 1mal wöch. ges. Schumacher, Meerfeldstraße 80

Weiche Frau wüch. tägl. i. Std. Hausarbeit v. 10-11 Uhr überm. P. Bürke, Lensenstr. 21, 2. Stock, ab 2 Uhr fragen.

Zuverl. Stundenfrau f. wöch. 3 Vormittage gesucht. Dauth, Goethestraße 8, part.

Volkskassalotter „Sonnenwende“ Bad Dürkheim (Westmark) sucht Belkochen, evtl. mit Kenntniss. in der Diätküche, zur Unterstützung der Küchenleiterin.

Köchin od. Frau m. Kochkenntn. f. Betriebsküche u. Frau zum Spülen gesucht. Mollkestr. 39.

Zuverl. Hausgehilfin in modern. Haush. Nähe Wassert., sof. od. spät. gesucht. Fernspr. 222 76

Zimmermädchen für sofort gesucht. Union-Hotel, L 15, 16.

Alleinmädchen z. 1. 1. od. spät. in gepfl. Oststadthausalt ges. Fernspr. Nr. 403 30

Nach München für klein. Villenhausalt Alleinmädchen ges. Direktor Dr. Gert Nalbach, München 2, Wittelsbacherpl. 4

Küchenmädchen gesucht. A. Hof, „Schwarzwälder Hof“, Keppelerstraße Nr. 39.

XII. alleinst. Herr in Schwetzing., Einfamilienhaus, sucht z. bald. Eintr. eine angen. frdl. Person m. Herzensbild, v. vertrauensw. zuverläss. fleiß. n. o. Anhang ist, als Haushälterin. Angeb. mit Zeugn. u. Altersang. mögl. m. Bild unt. Nr. 9257BS

Tauschgesuche

He-Schaftstiefel, f. neu, Gr. 41, geg. Da-Russenstiefel, Gr. 38, braun, zu techn. ges. Waldhof, Speckweg 25, 2. St. Mitte.

Dreirad, Roller abzug, geg. Puppensportw. Weylstr. 9, II, lks.

Ela. H-Wintermantel, neu, schw., gr. st. Fig., mod. Kl.-Dreirad u. 1 Nerzkragen abz. geg. gut erh. Klavier, evtl. Aufz. Ruf 443 19

2 neue Damastbezüge, wB, abzug, geg. Dam-Russenstiefel, Gr. 39, Fernspr. Nr. 508 23.

Kl-Kaufladen ges. geg. Kostümstoff, blauwB, gestr. 161 772VS

Suche neuw. Foto-Appar. m. Zubeh., tauche Kostüm, Braun, Mhm.-Waldhof, Fichtenweg 18.

Gebe Burg u. Kaspertheater, suche Schlittschuhe, Gr. 38, od. Mädch.-Schulranzen. Sauter, Neckarau, Aufeldstraße Nr. 26.

Tausche Knabenanzug, bl., Bleyie, f. 15jähr. geg. Wintermantel f. 9-11jähr. Fernspr. Nr. 514 48.

Kammgarn-Anzug, reinw., blau, Jacke f. 16jähr., Kn.-Stiefel, Gr. 37, hangearb., gr. Filet-Tischdecke rd., eleg. hangest. grün. Tuch-, Tisch- od. Flügeldecke ge. gr. neuw. led. Stadttasche, eleg. Wollkostüm, Gr. 44, elektr. Kochplatte, 220 V od. sonst. zu tauschen. 115 638VS.

Kl-Sportwagen, neuw., geg. gt. Nähmaschine, evtl. Aufz. t. 1. g. Zuschr. Edingen, postlag. S. K. Onyx m. 2 Brillant, geg. gut erh. Pelzmantel, Gr. 42, z. t. ges. ev. Aufzähl. Fernspr. Nr. 242 47

Puppenwagen geg. Radio, Gummistiefel, Gr. 42, geg. Gr. 38 zu tauschen. ges. 8556B

Staubsauger, 120 V, geg. 220 V zu tauschen. ges. 168 546VH

H-Halbschuhe, gut erh., Gr. 42, geg. Marschstiefel. 8581B

Mädchenstiefel, Gr. 34, sehr gut erh., geg. gleichw., Gr. 38 zu tauschen. ges. Fernspr. Nr. 470 57

Tausche 5 Pfd. Ia. weiße Daunen geg. 2 nur neue Damen-Steppdecken b. Qualität. 74 449VS

Schlittschuhe, neu, Gr. 41, abz. Gr. 35, Klingert, Bellenstr. 26

Biote weiße Bettstelle m. Tost ge. Eisenbahn. 8730B

Neue schön. Baby-Puppe gegen Kinderrommel m. Schläg. zu tauschen. ges. 8750B

Kl-Schaukelpferd, Dam.-Bluse, Gr. 42, abz. geg. Kl.-Schuhe, Gr. 23, od. Da.-Schuhe, Gr. 39-40, Feudt., Kirchbergstr. 5b, II.

Weinrot. Samstoff abz. geg. gut erh. Kleid, Gr. 42. 8764B

H-Anzug geg. Mädch.- od. Da.-Rad zu tauschen. ges. 8693B

Wer tauscht schöne Da-Schlängeliederschuhe, Gr. 38, ge. br. Sportschuhe, Gr. 39? 8627B

Normalino m. Handbetr., neuw., m. komb. Bildwerfer, geg. Bildwerfer, 24/36 mm. 8626B

Handwagen, verschleiß., Eisenbahn z. t. geg. Kleidungsstücke od. Radio. J. Dandesty, Riedfeldstraße Nr. 9.

Biote kompl. Puppenküche, auch Rollschuhe, Kugellag., Gr. 34-36, Stagat, Windeckstraße 20.

Kinderbett, neuw., m. Matr. abz. geg. Nähmaschine. 8613BS

Biote neue Da-Schlittsch.-Stief., Bally, m. Schlittschuh, Edox, Hohlschliff, Gr. 39, suche hohe, Reit- o. Russenstief., od. ähnl., Gr. 39-40. 8634B

Neues Kl.-Dreirad geg. gold. Da-Armbanduhr o. Kn.-Fahrrad z. tauschen. ges. 8696B

Kl-Klappstühlchen, gepolstert, Marschstiefel, 43, H-Halbsch., 43, abz. geg. Puppenküche mit Einr. u. Tretroller. 8645B

Pelzmant., schw., neu, Gr. 42-44, geg. hell, auch gebr., ev. 44-44, geg. t. g. Reich O 6, 9, 2. St. Gr. Kinderkaufladen ge. et. er. Da.-Rad z. t. g., evtl. Aufzähl. 8694B

Da-Armbanduhr, Walzgold, geg. Nähmaschine z. t. ges. 8681B

Kaufgesuche

Streichholz zu kauf. ges. Mante, Palast-Kaffee.

Kl. einf. M-Zimm., u. kl. Frauen-schreibtisch, evtl. auch Alt. Art. m. Aufs., womögl. v. Selbstabgeber z. k. g. 9258B

Büfett zu kauf. gesucht. 9137B

Holztrappe, ca. 2,80-3 m l. 32 cm br., u. Hasenstall, 6- o. mehrtr., zu kauf. ges. B. Renc, Waldhof, Dirschauer Weg 8.

WB. Kleiderschrank zu kauf. gesucht. 9778B

Schaukelpferd, Kinderweirad z. k. ges. Seidler, Collinstraße 43, Fernspr. Nr. 444 94

Einige mittl. Puppen sowie Knabenspielzeug ges. Ruf 284,02

Puppenküche zu kfn. ges. Kraus, Augartenstraße 11.

Burg m. Soldaten, Märklin-Baukasten, Eisenb.-Zubeh. etc. zu kauf. ges. Fernspr. Nr. 440 19.

Angelgerät von Sportsucher zu kauf. gesucht. 26 187VH

Schulranzen z. k. g. Käfert-Süd, Rüdshelmer Straße 73, I. St. r.

Ztoll. Da-Toilette, Gustav Siebig, Friseurgeschäft, Edingen.

Waschkerb, Kinderbadew., Säuglingswäsche dringend zu kauf. gesucht. 8922B

Lineolaumfäher u. kl. Leiterwagen z. k. g. NSV-Kindergarten, N 6, 9

H-Armbanduhr, ges. od. Tausch geg. 2 neue Biber-Bettücher. 8922B

Höhensonne, 110 V, ges. 8664B

Ofenschirm, Folken, Mainstr. 37

Kl. Uhrmacher- od. Liebh.-Drehbänke, Bohrmaschine od. Brustleier, einige Laubaegblätter f. Metall z. k. g. 8712B

Sammler sucht alte Silbertaler, Sieges-, Krönungs-, Erinnerungs-taler der früh. preuß. auch öster-reich., Staaten. Angeb. an Neu-reither, Weinheim, Hauptstr.

Suche ein Acetylenflaschenventil od. mittl. Besagidewickler-Schweißapparat z. k. Schneider, Sandhofer Straße 29.

Eisensäge, elektr. Antrieb, mit od. ohne Motor, zu kauf. ges. Siemens-Schuckertwerke A. G., Zweigniederlassg. Mhm., N 7, 18

Autoplane, 4x5 m, zu kauf. gesucht. 1568B

Staubsauger, 120 od. 220 V, nur best. erh., z. k. g. Angeb. an: Kirchstr. 7, part. Ruf 248 55.

Rüchenschrk. z. k. g. Ruf 526 03

Handwagen, 4räd., m. Feder-roll, ca. 3 m lg., 1,50 m br., zu kauf. gesucht. 170 732VS

Vogelkäfig, Sitzbadew., wB. Küchenherd, schw. Kostüm, Gr. 40, Kleid, Gr. 50, Käfert, Str. 89.

Bohrmaschine, bis 25 mm Bohr., Gew.-Schneidm. kl. Schweiß-appar. E. u. W. Orth, B 7, 1.

Krankwagen, Selbstfahr., gut erh., z. k. g. 176 103VH

Heirat

Witwe, 54 J., ohne Anh., groß u. gesund, sucht ein. anh. Mann in sich. Stellg. bis zu 60 J. kennenzulern. zw. Heirat. 8796B

Herr, 26 J., ev. wB. Briefwechsel m. lieb. nett. Mädcl., 20-25 J. zw. spät. Heirat. Wenn mögl. Bildzuschr. erwü. unt. 7234BS

Jg. Mann wü. nett. Mädcl. bis zu 30 J. zw. Heirat kennenzulern. 8746BS

Arzt, Dr. med., Anf. 30, idealdenkend, sucht feingebild. Lebens-kameradin, etwa 18-28 J. alt. Nbh. u. M 53 durch Briefbund Treudhelf., Briefannahme Münch-en 51, Schließfach 37.

Unterhaltung

Palmgarten „Brücki“, zw. F 5 u. F 4 Morgen neues Programm! Tägl. 19.30 Kabarett, außerdem Mittwoch, Donnerstag u. Sonn- u. Feiertag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01

Libelle. Heute 18.45 Uhr: Ab-schiedsvorstellung „Für jeden etwas“. Vorverkauf für 25.31. 12. für das große Weihnachts-programm ab morgen täglich 10-12 u. 15-17 Uhr Büro Libelle, O 7, 26, part.

„Ein Sonnenstrahl aus Wien“ Am 26. Dezember, 18.30 Uhr. Im Musensaal des Rosengarten. Grete Dedtsch, die charmante Wiener Vortragskünstlerin - Ballett der Hedy Pfundmayer, der i. Solotänzerin der Staats-opera Wien - Fred Kinzius mit seinen Solisten. - Karten von RM 1.- bis RM 4.50 an der Konzertkasse der Mannheim. Gast-spieldirektion im Lloyd-Reise-büro, O 7, 9, Ruf 232 51, K. Ferd. Hechel, O 3, 10, Ruf 221 32 und an den KdF-Verkaufsstellen, O 7, 26, part.

Meisterabend froher Unterhaltung. 27. Dez. 18.30 Uhr. Musensaal - Rosengarten. - Georg Boulanger, der bekannte rumän. Meistergeiger; Maria rumän. Meistergeiger; Maria v. Schmiedes, die beliebte Vortrags-künstlerin aus dem deutschen Volkskonzert mit ihrem Lied „Es geht alles vorüber“; Bella Verfici, die gefeierte Tänzerin; Ernst Rundler, der beliebte Tenor; Max Wendler, der lustige Plauderer mit seiner Partnerin Jilona; das bekannte und be-liebte Orchester Theo Heidt. - Karten von RM 1.- bis 4.50 an der Konzertkasse der Mannheim. Gastspieldirektion im Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Ruf 232 51, K. Ferd. Hechel, O 3, 10, Ruf 221 32 u. an den KdF-Verkaufsstellen, Ruf 345 21.

Zur Beachtung! Im Theresien-Krankenhaus Mannheim ist die Besuchszeit nun noch Dienstag, Donnerstag, Sonntag von 14 bis 16 Uhr. Pünktliche Einhaltung dieser Besuchszeiten ist dring-ender erforderlich.

Mineralwasserflaschen und Kästen verbleiben trotz Pfandhin-terlegung unser Eigentum; ander-weitige Verwendung - gleich-wohl weicher Art - ist nicht statthaft. Wir bitten alle Ver-bräucher, entleerte Flaschen nebst Kasten schnellstens ihren Bezugsquellen zuzuleiten, evtl. auch direkt an unsere General-vertretung Wilh. Müller, Mann-heim, Mittelstr. 24, Fernspr. Sammel-Nr. 334 51. Verschlüsse und Porzellandekel sind auch Rohstoffe und gehören nicht in den Müll; wir bitten sie abzu-liefern. Kaiser-Friedrich-Quelle, Offenbach am Main.

Wer sirtick noch auf Weihnach-ten Kinnersachen? 196 511VS

Weiche Junghehrerin erteilt ein. Jungen (Volkschuhe), der ein Jahr krank war, Unterricht? 9266B

Krankheitshalb, gut besetzt. Fo-rellen (Bachforellen) im Odenwald abzugeben. Am liebsten Tausch geg. groß. gut besetzt. Weiber od. Teich. 187667VS

Brillantring Samstagmittag zw. 4-6 Uhr Planken - Kossenhach-schen verloren. Abzugeb. geg. Belohn. auf dem Fundbüro.

Gold. Armreif, handgraviert, ver-loren am 12. 12. Abz. g. gt. Bel. Scherrbacher, P 7, 15.

Fuchspelz, naturfarb., verl. am 11. 12. Mittelstr.-Draisstr. Abz. g. Bel. Plag, Frölichstraße 32a.

Mappe m. wicht. Ausweispapier, u. groß. Geldbetr. zu Blumenau u. Sandhofen verl. Abz. geg. gt. Belohnung Polizeiw. Sandhofen

D-Filztopf, schw., verl. Nähe Was-serturn. Abz. g. Bel. Fundbüro.

Ohrenperle verl. Abz. geg. gute Belohn.: Schwarzwaldrstraße 68.

D-Lederhandschuh rotbr., rechts, am 14. 12. bei O 7, 8 verloren. Geg. Belohn. abzugeb. bei Foto-Frank, Mannheim, O 7, 5.

In Pflege genom. Hund, Draht-haarfox; schw.-wB., br. Kopf, rot. Halsband, v. Samstag auf Sonntag abhanden gekommen. Mitteilung Ruf Nr. 225 76.

Vermietungen

Friedrichsbrücke - Luisenring. Klein. frdl. möbl. Zimmer an Schrein. o. sonst. Handwerk zu vermiet. K 4, 12, 4. Stock rechts.

Mietgesuche

2-4-Zimmerwohn., mögl. m. Bad, für sof. od. spät. ges. 9256B od. Fernspr. Nr. 411 73.

6-8-Zimmerwohn., v. wohnungs-berechtigt. Familie in gut. Lage gesucht. 9299B

1-2 leere Räume z. Unterstell. v. Möbeln (2-Zimmerw. u. K.) ges. 9271B

Frau mit Kind sucht leer. Zimm. 9499B

Ehepaar sucht möbl. Schlafzim-mer (heizbar). 9495B

Möbl. Zimm., mögl. m. Pens. ges. Nähe Wasserturn. Ruf 246 24.

Jg. Mann sucht möbl. Zimmer, mögl. Zentrum. 9717B

Jg. Frau sucht sof. möbl. Mans.-Zimmer für morg. ein paar Std. Hausarbeit. 8900B

Werkstatt, ca. 50 qm, A-D-Quadr., zu m. ges. E. u. W. Orth, Mannheim, B 7, 1.

Leden, mögl. m. Nebenraum, für Schuhmach. sof. z. miet. ges. Kl. Riedstraße 15. R. Haller.

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! In Wieder-aufführung! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Heinz Rühmann u. Theo Lingens in: „Die Finanzen des Großher-zogs“. Ein lustig-romantischer Film - man lacht Tränen! Wei-tere Darsteller: Victor de Kowa, Hilde Weißner u. a. - Spiel-leitung: Gustaf Gründgens. - Für Jugendliche erlaubt!

Ufa-Palast. - Veit Harlan drehte nach dem Bühnenwerk Richard den Billingers „Der Gigant“ den ersten dramatischen Farbfilm „Der Ufa: „Die goldene Stadt““. Es ist die schöne, tiefempfundene Geschichte eines reinen Bauern-mädchens, dem Kristina Söder-baum starken Ausdruck gibt. - Ab Freitag das große Weih-nachtsfestprogramm!

Alhambra. 3. Woche! Der über-ragende Erfolg! Bisher fast 40 000 Besucher! 2.30, 4.50, 7.30. Ein Film aus dem Erlebnis un-serer Zeit „Fronttheater“ mit Heli Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Geschwister Höpfer, Wilhelm Strienz. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche zugelassen!

Schauburg. Ab heute in Wieder-aufführung! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. „Die 3 Codonas“. Der große Tobis-Film aus der Welt des Varietés mit René Deltgen, Lena Norman, Annelies Rein-hold, Ernst v. Klipstein, Josef Sieber, Harald Paulsen. Spiel-leitung: A. M. Rabenalt. Musik: Peter Kreuder. - Die Wochen-schau, Jugendl. nicht zugelas-sen.

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute bis einschl. Donnerstag: „Das große Spiel“. Ein Film der Bavaria - Filmkunst mit René Deltgen, Maria Andergast u. v. a. l. Neueste Woche! - Jugendfrei! Täglich 3.40, 5.45 und 7.35 Uhr!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Letzte Spieltage! „Das große Spiel“ mit René Deltgen, Heinz Engelmann, Hilde Jansen u. a. unt. Mitwirkung der Deutschen Nationalmannschaft. - Neueste Wochenschau. Täglich 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugendl. zugelassen!

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Heute letzter Tag in Erstaufführung: „Schüsse in der Wüste“ mit Fosco Gla-chetti, Doris Durand. - Ein Film orientalisch. Leidenschaft- u. heldenhafter Abenteuer. Neueste Wochenschau - Kultur-film. - Jgd. üb. 14 J. zugelassen. Beg.: 11.00, 12.40, 3.10, 5.00 Uhr 7.15 Uhr: Abendvorstellung.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Heute bis einschl. Donnerstag: „Ein falscher Fußfänger“. Ein übermütiges Lustspiel mit Theo Lingens, Lucie Englisch, Georg Alexander, Hilde Hildebrand! - Neueste Woche! Jgd. nicht zug. Täglich 3.45, 5.45 und 7.25 Uhr!

Film-Palast, Neckarau, Friedrich-str. 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr der spannende Kriminalfilm: „Schüsse an der Grenze“.

Union-Theater Mh.-Foudeheim. Dienstag bis Donnerstag, je 7.10 Uhr: „Mutter u. Kind“, Henny Porten, Peter Voß, Wolfgang Keppeler u. a. - Wochenschau. Für Jugendliche verboten!

Olympa-Lichtspiele Köfental. Das köstliche Lustspiel: „So weit geht die Liebe nicht“ mit Lucie Englisch. Jgd. ab 14 J. zugelas-sen. Anfang 5.45, 7.45 Uhr. Achtung! Samst.- u. Sonntagnachs. große Märchenvorstellung: „Die Heinzelmännchen“.

Saalbau, Waldhof, 6.00 u. 7.30. Heute bis Donnerstag: Carola Höhn, Paul Hörbiger, Rudolf Platte u. der italienische Tenor Alessandro Zillani in der Ufa-Operette: „Liebeslied“. - Ju-gendfrei!

Froya, Waldhof, 6.00 u. 7.30 Uhr. Heute bis Donnerstag: „Sitzten der Gesellschaft“. Ein lebens-naher Film mit Heinrich George, Albrecht Schönhals, Suse Graf, Maria Krahn u. v. a. - Jugend-verbot.

Zentral, Waldhof. Dienstag bis Donnerstag. Anf.: 6.00 u. 7.45. „Warum läßt Fräulein Käthe?“ Jugendverbot. Neueste Wochen-schau.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, 15. Dezember 1942. Vorstellung Nr. 111. Miete G Nr. 10. II. Sondermiete G Nr. 5. „Der arme Heinrich“ Ein Mus-ikdrama in 3 Akten von Hans Pfitzner. - Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Donnerstag, 17. Dez., pünktlich 19.15 Uhr mit Wiederholung am Freitag, 18. Dez. Lichtbildervortrag der Reihe „Geheimnisse des Le-bens“: Tiere und Pflanzen als mechanische Kunstwerke. Kar-tenbestellung mit Ruf 340 51.

Kraftfahrzeuge

Tempo-Wagen! Verkauf! S 4, 23-24 A Blauth Sammel-Nr 243 00.

Gebr. Tempo-Dreirad, Kasten-wagen, Type E 200, 198 cm, z. Schätzwertwert v. 550,- zu verk. Zeitungsvertrieb Dr. Eckert & Co., D 4, 6.

Motorrad, 100-300 ccm zu kaufen gesucht. 9071 B.

Daimler-Benz-Personenwagen Typ 170, m. Rolldach, 6fach be-reift, zum Schätzwert sof. zu verk. Nbh. Ruf 436 34, 18-19 Uhr.

Tiermarkt

Trächt. Nuts- u. Fährkuh zu verk. Von 2 Uhr ab. Blumenau, Qued-linburger Weg Nr. 6.

Zum Weihnachts-Fest schenkt Sparkassenbucher Sparkassenbuch Sparschrank Sparschrank Städtische Sparkasse MANNHEIM

50 JAHRE BING BÜRSTEN BESEN- UND BÜRSTENFABRIK Friedrich Bing MANNHEIM-NECKARAU

Cafe Wien Das Haus der guten Kapellisten Die Konditorin der Dame

Schuhmacher MANNHEIM-NECKARAU

SCHWAB & HEITZMANN Mannheim - D 4, 8 Auto- und Motorrad-Zubehör Fernruf 386 23

Geschenke, die nicht die Kleiderkarte belasten: eine nette Handarbeit aus indanthrenfarbenen Stoffresten oder ein Gebrauchsstück nach dem Rezept